Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Freitag, 26. August 1983 ◆ Nr. 162 (4 539) ◆ Preis 3 Kopeken

XI. PLANJAHRFÜNFT — ALLTAG DER REPUBLIK

Brennpunkt—Ernte 83

Heiße Erntetage lassen die Fahrer nicht kalt

Alexander Matjuschin, Bestfahrer aus der Autokolonne Nr. 2566 der Pawlodarer Gebietsverwaltung für Güterbeförderung, Träger des Staatspreises der Kasachischen SSR von 1982, Deputierter des Stadtsowjets der Volksdeputierten, ging um seinen „KamAS" herum, prüfte sorgfältig die Kupplung der drei Schwerlasthänger und schien sichtlich zufrieden zu sein.

Wie auch in den vorigen Jahren war er mit der Vorbereitung seines Wagens zur Getreidetransportierung auch diesmal als erster in der Autokolonne fertig. Im Vorjahr hatte er bei der Ernte in einem Sowchos des Gebiets Koktschetaw geholfen. Damals hatte seine Brigade, die nach der Vertragsmethode arbeitete, mehr als 30 Hänger freigestellt. Diesmal sollen sie in ihrem Gebiet bei der Ernte mitmachen.

In guter Stimmung wird Alexander Matjuschin den Wagen mit Erntegut steuern, denn dieses Jahr ist für ihn ein besonderes. Erstens haben ihn die Kommunisten als Kandidaten in die Partei aufgenommen, zweitens meldete er als erster unter den Fahrern des 20 000 Mann starken Kollektivs die persönliche Erfüllung des Fünfjahrplanes.

Zur Zeit, wo im Gebiet Pawlodar die Massenernte begann, rollen auf den Getreidetrassen etwa 3 000 Kraftwagen mit 1 500 Hängern. Das Getreide von den Kombines auf die Tennen befördern 150 Komplexbrigaden, die nach der Combitrailer- und Portionsmethode arbeiten. Den Getreidetransport „Tenne — Speicher" führen 500 Schwerlastwagen aus mit mehreren Hängern im Schlepp.

Die Ökonomen haben berechnet, daß die Anwendung der Schwerlaster etwa 680 Kraftwagen für andere Arbeiten freistellt und mehr als 2 000 Tonnen Treibstoff sparen hilft.

Der Getreidebeförderung ging eine große Arbeit voraus. Alle Kraftwagen und Hänger wurden einer gründlichen technischen Wartung und der nötigen Reparatur unterzogen. Etwa 2 000 Wagenkasten wurden mit Schaumpolyurethan verdichtet. Für die technische Bedienung des Wagenparks hat man neun fahrbare Autowerkstätten vorbereitet.

Volle Bereitschaft haben gemäß den Ergebnissen der Schau die Kollektive der Autokolonne Nr. Nr. 2564, 2566, 2565, 2568 und die Kraftverkehrsbetriebe Irtyschsk, Maiskoje, Leninskoje, Shelesinka und Jermak aufgewiesen. Hier hat man bei den Erntearbeiten hauptsächlich Kommunisten und Komsomolzen eingesetzt. Im Rayon Irtyschsk, wo sich die progressiven Methoden der Arbeitsorganisation beim Getreidetransport besser als in den anderen bewährt haben, werden jährlich bis 30 Combitrailerbrigaden gebildet, die 60 bis 65 Kraftwagen, 300 bis 350 Umsatzhänger und 50 Radschlepper zählen. Sie bedienen mehr als 200 Mähdrescher. Durch die Anwendung der Combitrailer- und Portionsmethode hat man im Sowchos „Golubowski" 36 Kraftwagen für andere Arbeiten freigestellt, im Lenin-Sowchos — mehr als 40 Kraftwagen.

Gute Hilfe bei der Organisation der Transportarbeiten leistet den Fahrern die eigene zentrale Rechenstation, die über die nötige Menge elektronischer Rechenmaschinen verfügt. Die Programmierer haben Komplexprogramme erarbeitet und eingeführt, die mehrere Aufgaben im Nu lösen und die optimalste Variante geben.

Die progressiven Formen des Getreidetransports finden breite Anwendung in den Sowchosen und Kolchosen der Rayons Irtyschsk, Shelesinka, Katschiry, Krasnokutsk; jedoch werden diese in den Rayons Uspenka, Ekibastus und Lebjashje zu Unrecht mißachtet bzw. wenig angewandt. Die Autozüge könnten leistungsfähiger sein, jedoch das ist behindert durch die langsame Rekonstruktion der Verladeplätze und der Waagen. Die veralteten Ausrüstungen sind nicht imstande, den Strom von Autozügen zu bedienen, sie müssen auf den Entladeplätzen entkuppelt werden, und dabei wird viel kostbare Zeit verschwendet.

Die Fahrer der Gebietsverwaltung für Güterbeförderung von Pawlodar—einer der größten in der Republik—können erfolgreich arbeiten, sie besitzen auch gute Erfahrungen. Das haben sie bewiesen bei den vorjährigen Getreidebeförderungen im Gebiet Koktschetaw, Kustanai, Zelinograd. Das wollen sie auch diesmal beweisen. Die Gewähr dafür ist ihre hingebungsvolle Arbeit auf den Getreidetrassen des Gebiets.

Georg GIPFEL

Gebiet Pawlodar

In alle Gebiete der Sowjetunion gehen die Erzeugnisse des Dshambuler Werks für Traktorersatzteile „60 Jahre UdSSR".

Gemäß den Arbeitsergebnissen vom Vorjahr wurde das Kollektiv dieses Betriebs mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachishen SSR, des Kasachischen Republik gewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet.

Im Bild: Abschnittsleiter Peter Katzenbiller und Thermiker Alexander Lasunin sind in der Stahlgießerei tätig; ihr wurde der Titel „Werkabteilung kommunistischer Arbeit" verliehen.

Foto: Viktor Krieger

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte in seiner turnusmäßigen Sitzung Maßnahmen zur besseren Versorgung der Stadt Alma-Ata mit Elektro- und Wärmeenergie. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß sind der Bau der 500-Kilovolt-Stromübertragungsleitung Agadyr — Südkasachstaner Überlandkraftwerk—Alma-Ata zur Überleitung der Elektroenergie aus Ekibastus an das Alma-Ataer Energiesystem, die Errichtung und Inbetriebnahme von Kapazitäten im Wärme- und im Überlandkraftwerk von Alma-Ata, in der Kesselanlage Nowosapadnaja, in den Magistralheizungsnetzen sowie die Rekonstruktion der Gas-Masut-Warmwasserbereiter im Fernheizwerk Nr. 1 und in der Westbezirkskesselanlage und die Lösung anderer Probleme vorgesehen. All das wird die Elektro- und Wärmeenergieversorgung der Stadt Alma-Ata wesentlich verbessern.

Gleichzeitig wurden die Staatliche Plankommission der Kasachischen SSR und eine Reihe von Ministerien sowie das Alma-Ataer Stadtvollzugskomitee beauftragt, Maßnahmen zu erarbeiten und zu realisieren, die eine maximale Verringerung der Wärmeverluste in den Wohnhäusern und anderen Räumlichkeiten sowie die Reduzierung des Warmwasserverbrauchs für Produktions- und wirtschaftliche Belange gewährleisten; alljährlich ist solch eine Arbeitsweise der Stadtbetriebe zu unterhalten, die eine Verringerung des Energieverbrauchs während der Spitzenbelastungen vorsieht, ohne die Erfüllung der festgelegten Pläne zu beeinträchtigen.

Das Büro des ZK erörterte ferner die Bereitstellung von Rauh- und Saftfutter in der Republik. Es wurde festgestellt, daß die Partei-, Staats- und Landwirtschaftsorgane eine umfangreiche Arbeit zur Anhäufung dieser wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse und zur vollständigen Versorgung der Viehwirtschaft leisten. Zur zweiten Augusthälfte war in der Republik um 33 Prozent mehr Futter beschafft worden als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die Werktätigen der Gebiete Kustanai, Dsheskasgan und Turgai haben ihre Verpflichtungen in der Bereitstellung aller Arten von Futter erfüllt. Überplanmäßiges Heu beschaffen die Gebiete Karaganda, Uralsk, Zelinograd und Mangyschlak.

Zugleich, so stellte das Büro des ZK fest, führen einige Sowchos- und Kolchosleiter der Gebiete Dshambul- Tschimkent, Taldy-Kurgan und Ksyl-Orda die Arbeiten zur Anhäufung von Futter, besonders von Heu, trotz der abgeschlossenen Ernte der Ährenfrüchte nur langsam durch. Seit Beginn der Ernte der Getreidekulturen ließen die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Ostkasachstan, Koktschetaw und Pawlodar im Tempo der Heuwerbung nach.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtete die Gebiets- und Rayonparteikomitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees, die Ministerien für Landwirtschaft, für Obst- und Gemüsebau der Republik sowie ihre örtlichen Organe, unverzüglich erschöpfende Maßnahmen zur Verstärkung der Arbeit zur Beschaffung von Grob- und Saftfutter, zur Beseitigung von Mängeln und Unterlassungen dabei einzuleiten; die Forderungen an die Leiter und Spezialisten von Sowchosen und Kolchosen, Landwirtschaftsorganen, Agrar-Industrie-Vereinigungen für die strikte Erfüllung und Überbietung der Pläne der Anhäufung von Grob- und Saftfutter und für die volle Deckung des Bedarfs der gesellschaftseigenen Viehwirtschaft sowie des zum persönlichen Eigentum der Bürger gehörenden Viehs an diesem Futter zu erhöhen.

Auf der Sitzung wurden auch Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung des Marktgartenbaus auf den Ländereien im unteren und mittleren Trans-Ali-Alatau behandelt; so zum Ausbau des Netzes der Reisebüros der Republik und zur Festigung ihrer materiell-technischen Basis; erörtert wurde der vom Institut für Sprachwissenschaft der AdW der Kasachischen SSR gemeinsam mit dem Bildungsministerium der Republik entwickelte Entwurf der neuen Fassung der Orthographieregeln der kasachischen Sprache sowie andere Fragen.

Jugendbrigade aktiv

Nennenswerte Erfolge erzielt bei der Rindermast die im Vorjahr gegründete Komsomolzen- und Jugendbrigade „Tschest" aus der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Leninskoje. Sie überbot beträchtlich die Planauflagen, indem sie 1 141 Dezitonnen Gewichtszunahmen erzielte — gegenüber 918 Dezitonnen laut Plan.

Einen gewichtigen Beitrag leistete dazu die Arbeitsgruppe um Shanylsyn Bajenowa, die im vergangenen Monat mit 1 450 Gramm Gewichtszunahmen je Tier und Tag einen Rekord aufstellte. Das alles wurde dank dem breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb und der sachkundigen Tierpflege erreicht.

Das Jugendkollektiv befaßt sich mit der Aufzucht und Mast der Rinder und ist seit seiner Gründung führend im Wettbewerb mit den anderen Farmkollektiven. 85 Prozent der von ihm gemästeten Jungochsen gingen in bestem Futterzustand über die Waage.

Eines guten Rufs erfreuen sich im Kollektiv die Tierpfleger Derbisbai Abdirow und Olga Ziehbart. Sie sind im Wettbewerb unter den Tierpflegern des Sowchos am weitesten vorangekommen. Ihnen eifern die anderen Mitglieder der Arbeitsgruppe nach. Sie sind bestrebt, der Realisierung des Lebensmittelprogramms ihr Scherflein beizutragen.

Hans KELLER

Gebiet Aktjubinsk

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHETAW. Bereits von den ersten Erntetagen an entwickelten die Getreidebauern der Feldbaubrigade Nr. 1 um Woldemar Urlich aus dem Sowchos „Tachtabrodski" ein hohes Arbeitstempo. Die sechs Gruppen organisierten ihre Arbeit nach der Ipatowo-Methode. Schon auf über 600 Hektar legten sie das Getreide auf Schwad und droschen es auf 420 Hektar davon. Der Getreideertrag belief sich im Durchschnitt auf 16,1 Dezitonnen je Hektar.

KARAGANDA. Das Kollektiv der Grube „Sokurskaja" hat sein Arbeitsprogramm für sieben Monate des laufenden Jahres erfolgreich abgeschlossen. Die Kohlengewinnung ist im Vergleich zum Vorjahr um 200 000 Tonnen und die Arbeitsproduktivität — um 30 Prozent angestiegen.

Die Bergarbeiter haben ihre Jahresverpflichtungen überprüft und beschlossen, bis Jahresende nicht weniger als 100 000 Tonnen Kohle überplanmäßig zu liefern.

AKTJUBINSK. Das Kollektiv des Kolchos „Pobeda" hat als erstes im Gebiet eine Million Pud Getreide in die Staatsspeicher geschüttet. Aber die Getreidelieferung wird fortgesetzt. Die Kolchosbauern haben sich verpflichtet, anderthalb Millionen Pud Korn an den Staat zu verkaufen. Das sämtliche Getreidefeld macht hier 40 000 Hektar aus. Die hohe Ackerbaukultur sichert stabile Erträge unter beliebigen Witterungsverhältnissen. Im Kolchos ist in vollem Maße das bodenschützende Ackerbausystem gemeistert worden. Hohes Tempo entwickeln die Kombinefahrer R. Dauletowa, K. Daulbajew und S. Urasshanow. Ihnen helfen gut die Kraftfahrer der „Transselchostechnika", die je 10 bis 12 Fahrten mit Getreide vom Feld auf die Tenne machen. Exakt ist die Arbeit auf der Tenne organisiert, an deren Spitze L. Kostjuschko steht. Nicht ein Laster wird hier länger als normgemäß gehalten.

Hohe Leistungen zum Ehrentag

Mit großem Elan arbeitet in diesen Tagen die Vortriebsbrigade um Rudolf Roth aus der Kohlengrube „Kirowskaja". Das Kollektiv ist bestrebt, den Ehrentag des Bergarbeiters mit Arbeitserfolgen zu begehen. Die Mitglieder der Brigade, und es sind 47 Mann, wetteifern aktiv um die schnellste Ausführung der Vortriebsarbeiten. Allein im vergangenen Monat haben sie beim Auffahren 502 laufende Meter statt 360 laut Plan geleistet. Insgesamt leistete die Brigade seit Jahresbeginn überplanmäßig 267 laufende Meter Vortrieb.

Der Erfolg ist vor allem auf die strikte Arbeitsdisziplin, auf die Einhaltung der technologischen Vorschriften, sowie auf den hohen Nutzungsgrad der Technik zurückzuführen.

Das Kollektiv arbeitet ausgezeichnet, dabei gehen Pawel Malyschew, Viktor Truschljakow, Karl Hahn, Vitali Bifeld, Alexej Mustafajew, Georg Pelke, Nikolai Korobow und Alexander Tichomirow den anderen mit gutem Beispiel voran.

Gemäß den erzielten Ergebnissen wurde das Kollektiv im vergangenen Monat als Wettbewerbssieger anerkannt und mit der Roten Wanderfahne des Gebiets ausgezeichnet.

Woldemar ALLENBURG

Karaganda

Schwaddrusch in vollem Gange

In diesem Jahr haben die Ackerbauern des Sowchos „Tschapajewski" die Mahd früher als im vorigen Jahr begonnen: Das Getreide war schon herangereift. Doch das überrumpelte sie keinesfalls, denn man hatte sich auf diese Kampagne im voraus sorgfältig vorbereitet. Besondere Aufmerksamkeit gilt der verlustlosen Bergung. Um kein Korn zu verlieren, legen die Kombineführer den Weizen auf Doppelschwad.

Der Traktoristenbrigade Nr. 4 steht bevor, 4 500 Hektar abzuernten. Den jungen Getreidebauern Wassili Bulyzin, Shanabek Pazer und anderen fehlt es nicht an Fleiß.

Die Mahd in 20 Tagen abzuschließen — dieses Ziel hat man sich im Tschapajew-Sowchos gesetzt.

Wilhelm LEHNHARDT

Gebiet Nordkasachstan

Getreidefließband beschleunigt

Die Zahl der Kraftwagen in den Nordgebieten bei der Transportierung des Getreides vom Mähdrescher zur Tenne hat sich wesentlich verringert. Die Mähdrescher arbeiten jetzt jedoch besser als früher. Die Stillstände in Erwartung von Verkehrsmitteln sind nun dank den spezialisierten Fahrerbrigaden ausgeschlossen; diese wenden bei ihrer Arbeit die Combitrailer- und Portionsmethode an, und ihre Zahl übertrifft bereits 1 000.

Die Kombinefahrer laden das Getreide aus den Bunkern in längs des Feldes aufgestellte Hänger. Die Kraftfahrer bilden selbst oder mit Hilfe von Traktoristen Lastzüge und befördern sie dann. Die durchschnittliche Tagesleistung eines Kraftwagens erhöhte sich auf das Anderthalb- bis Zweifache. Die führenden Fahrer, die zu dieser hocheffektiven Arbeitsorganisation übergegangen sind, befördern mit SIL-Wagen täglich 120 bis 130 Tonnen Weizen und Gerste.

„Die Combitrailer- und die Portionsmethode der Getreidetransportierung haben sich bewährt; ihnen gehört die Zukunft", sagte T. B. Mustafin, Leiter der Verwaltung für Güterbeförderung im Ministerium für Kraftverkehr der Kasachischen SSR. „Früher wurde die weitgehende Einführung für uns und für die Werktätigen der Landwirtschaft vorteilhafter Methoden durch die individuelle Berechnung der Druschergebnisse jeder Erntegruppe gehemmt. Jetzt ist das anders, da die Werktätigen der Landwirtschaft massenhaft zur Kollektivvertragsmethode übergehen. Es werden weitere 400 solcher Fahrerbrigaden gebildet, die demnächst die Arbeit aufnehmen sollen."

Ein großer Teil der freigestellten Kraftwagen transportiert jetzt das Korn zu den Getreidespeichern. Zur vollen Auslastung der Autozüge tragen die Zentren für operative Leitung der Erntetransporte bei, die in vielen Getreidespeichern gebildet wurden.

(KasTAG)

Futter—überplanmäßig

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Turgai haben im Zuge der Erfüllung ihrer hohen sozialistischen Verpflichtungen in der Schaffung eines zuverlässigen Futtervorrats, die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt wurden, den Plan der Heuanhäufung trotz der Dürre in der zweiten Sommerhälfte bewältigt. Es sind 787 700 Tonnen beschafft worden, was 101 Prozent des Plansolls ausmacht. Das ist im Vergleich zu der entsprechenden Periode des Vorjahres um 382 000 Tonnen mehr.

Gesichert ist die Überbietung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Einlegen von Welksilage. Man hat 5 485 Tonnen Vitamingrünmehl erzeugt, was 110 Prozent Planerfüllung ist.

Die höchsten Leistungen sind von den Futterbeschaffern des Rayons Kijma erzielt worden. Sie haben ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich eingelöst. Viel überplanmäßiges Futter haben die Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Amangeldy und Oktjabrskoje beschafft.

Die Futterbeschaffung im Gebiet dauert fort. Gegenwärtig wird neben anderen Kulturen auch der nach industrieller Technologie angebaute Mais eingebracht.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Elektronen schmelzen Metall

Im Leningrader Stahlwalzwerk begann eine Elektronenstrahlvorrichtung für Metallumschmelzen zu funktionieren.

Die Schmelze erfolgt mittels Elektronen, die sich im elektrischen Feld mit einer Geschwindigkeit bis 100 000 Kilometer pro Sekunde bewegen. Beim Zusammenstoß mit der Oberfläche eines Gußblocks erzeugen sie eine Temperatur von mehreren tausend Grad. Der wichtigste Vorzug solch einer Heizquelle ist ihre Sterilität: Der Strom der Teilchen trägt keine fremden Einschlüsse.

Diese Anlage wurde im Betrieb gemeinsam mit dem Institut für Elektroschweißen „J. O. Paton" entwickelt. Die Vorzüge der Neuentwicklung sind besonders wichtig für das Werk, das Bänder aus Präzisionslegierungen für die elektronische, die funktechnische Industrie sowie für andere Zweige produziert. Die Menge fremder Bestandteile in den Legierungen darf nicht den 100. Teil eines Prozents übertreffen. Denn sogar mikroskopische Einschlüsse vermögen ein von zwei Millimeter bis 1,5 Mikron starkes Band zu reißen.

Estnische SSR

Im Rahmen der Agrar-Industrie-Vereinigung

Die Anforderungen einer beliebigen Verkaufsstelle des genossenschaftlichen Handels im Rayon Pärnu werden in wenigen Stunden erfüllt. Den Kunden wird hier ständig ein volles Sortiment von lebenswichtigen Waren geboten. Das ist das Ergebnis der Reorganisation der Verwaltung des genossenschaftlichen Handels im Rahmen der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons.

Die Gründung dieser Vereinigung erforderte auch eine flexible Planung der Arbeit. Jetzt gibt es im Rayon neun zonale Verwaltungen des genossenschaftlichen Handels; jede davon löst konkrete Aufgaben derjenigen Produktionsregion, die sie betreut. In erster Linie geht es um die Ermittlung des Bedarfs der Bevölkerung an verschiedenen Waren und um dessen Deckung.

Die Vertiefung der Kontakte mit den Landwirtschaftsbetrieben ermöglichte es, die Verkehrsmittel der Kolchose und Sowchose für die Warenzulieferung zu nutzen. An der Arbeit der Sitzung des Rates jeder Region der Agrar-Industrie-Vereinigung beteiligt sich ein Vertreter der örtlichen genossenschaftlichen HO. Er informiert die Leiter der Landwirtschaftsbetriebe über neue Warenanlieferungen und vereinbart mit ihnen die Arbeitszeit der Dorfkonsume und die Reiserouten der Wanderläden.

Kirgisische SSR

Urbarmachung des Brachlandes

Nach der abgeschlossenen Rekonstruktion des gesamten Irrigationssystems des Flusses Alamedin im Tschu-Tal kann es jetzt von nur einer Kraft bedient werden. An automatische Steuerung sind nun zwei große Hauptkanäle angeschlossen. Die rationelle Nutzung des Berieselungswassers hat es den Kolchosen und Sowchosen ermöglicht, etwa 3 000 Hektar vorher brachgelegenen Gebirgsvorlands urbar zu machen und 5 000 Hektar Ackerland besser mit Wasser zu versorgen.

An der Stelle von Schüttwällen, die dem Wasserdruck während der intensiven Eisschmelze oft nicht standhielten, errichteten die Berechnungsmeister haltbare Dämme aus Stein und Beton. An allen Wasserverteilern und Absatzbecken stehen nun Schaltpulte mit telemechanischen Vorrichtungen, die auf Befehl des Dispatcherpunktes eingeschaltet werden.

Die effektive Nutzung der Gebirgsquellen ist eine der Hauptrichtungen der weiteren Intensivierung des Ackerbaus im Tienschangebirge. Mit dem Bau von Wasserbecken und eines verzweigten Netzes von Kanälen „arbeiten" für die Ernte nun die größten Flüsse der Republik — Naryn, Talas und Tschu. Dank dem großangelegten Irrigationsbau sind 20 000 Hektar Ländereien meliorierts und ist die Wasserversorgung von 70 000 Hektar Land verbessert worden.

Heute übertrifft das Bewässerungsfeld Kirgisiens eine Million Hektar und wirft über 90 Prozent aller ackerbaulichen Erzeugnisse ab.

Ukrainische SSR

Eiweiß aus Sonnenblumen

Eine Neuentwicklung der Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts für Fette bietet die Möglichkeit, jährlich Hunderttausende Tonnen Eiweiß aus Abfällen der Ölkulturen zu ihrer Nutzung in der Lebensmittelindustrie zu gewinnen. Im Charkower Versuchsbetrieb des Instituts wurde eine Fließstraße für die Erzeugung dieses wertvollen biologischen Produkts aus Sonnenblumen produktionswirksam. Die von den Wissenschaftlern entwickelte Technologie soll im landesersten Werk dieses Profils eingeführt werden, das in Tschernowzy gebaut wird.

Bekanntlich ist das Eiweiß der wichtigste Bestandteil der Lebensmittel. Wissenschaftler verschiedener Länder arbeiten zur Zeit am Problem der Vergrößerung der Eiweißerzeugung. Dabei wurde man auf die Möglichkeiten des Schrots — eines Abgangs der Ölherstellung — aufmerksam. Es stellte sich heraus, daß sich viel Futtereiweiß aus gepreßten entölten Sonnenblumenkörnern gewinnen läßt — eine Tonne Rohstoffe ergibt über 100 Kilogramm Eiweißkonzentrat. Das nach der Bearbeitung gewonnene weiße Pulver schmeckt und riecht nach nichts, enthält jedoch bis 85 Prozent des an wertvollen Aminosäuren reichen Eiweißes. Dabei dient der unlösliche Teil des Schrots, das noch viele nützliche Stoffe enthält, als wertvolles Futter fürs Vieh.

Schrittmacher haben das Wort

Neue Methode—eine gute Hilfe

Bereits 17 Jahre widme ich mich dem Kartoffelbau. Früher war die Anbaufläche dafür nicht besonders groß, zur Zeit beträgt sie 290 Hektar. Vor einigen Jahren hatten wir, insgesamt sechs Mechanisatoren, eine auftragslose Arbeitsgruppe gebildet mit Entlohnung nach dem Endresultat. Ich muß sagen, daß diese Methode mehrere Vorzüge hat. Sie hilft uns, alle Arbeiten in guter Qualität und in optimalen Fristen durchzuführen, denn wir sind dabei aufeinander eingestellt.

Vor allem streben wir in unserer Arbeit gute Disziplin an. Ich will damit nicht behaupten, daß sie bei uns früher locker war. Doch seit wir nach dieser Methode arbeiten, ist die Disziplin nicht nur das Anliegen jedes einzelnen, sondern auch die Sache des ganzen Kollektivs. Das schafft in der Arbeitsgruppe ein besonderes Klima, wobei jedes Mitglied gegenseitige Verantwortung trägt.

Der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften „Über Verstärkung der Tätigkeit zur Festigung der sozialistischen Arbeitsdisziplin" hat hervorgehoben, daß gerade bei den kollektiven Arbeitsformen günstige Voraussetzungen für die Festigung der gesamten Disziplin geschaffen werden. Ich bin zutiefst überzeugt, daß die strikte Einhaltung aller Produktionsprozesse eine feste Grundlage für die Stärkung der Arbeitsdisziplin bildet. Nur dank der hohen technologischen- und Produktionsdisziplin sind wir in den letzten Jahren bei allen Feldarbeiten den anderen stets voraus. So ernteten wir im Vorjahr 178 Dezitonnen Kartoffeln von jedem Hektar. Die Planauflagen der drei Jahre des laufenden Planjahrfünfts sind bedeutend überboten.

Um stabile Ernteerträge zu erzielen, ist eine gute Bodenbearbeitung von erstrangiger Bedeutung. Dabei legen wir die Saatkartoffeln nur in den Brachboden. Im Vorfrühling wird mit den Eggen BIG 3 die Feuchtigkeit abgedeckt und der Boden unmittelbar vor der Bestellung 16 bis 18 Zentimeter tief mit den Kultivatoren KPE-3,8 bearbeitet. Bei der Bodenbearbeitung kommt es vor allem auf die Qualität an. Wenn der Acker nicht tief genug kultiviert wird, so kommen die Kartoffeln zu flach in den Boden und können dann beim Eggen vor dem Aufkommen aus der Erde gewühlt werden. Kommen die Kartoffeln in den Boden zu tief, so erschwert dies das Aufkeimen und das Roden. Eine große Bedeutung messen wir der Krumendüngung bei. Beim Kartoffelpflanzen werden dem Boden 60 bis 80 Kilogramm Mineraldünger zugeführt. Dabei verwenden wir die Kartoffellegemaschine SN-4B. Die Kartoffeln kommen in den Boden 8 bis 10 Zentimeter tief und mit 70 Zentimeter Abstand.

Die Kartoffelsetzmaschinen werden mit Bunkern für 1 200 bis 1 300 Kilogramm Pflanzknollen versehen, wobei sie aus umgebauten Selbstkippern beschickt werden.

Die Jarowisierung der Saatkartoffeln erfolgt auf einem Spezialplatz, sie werden 8 bis 10 Tage vor dem Setzen hierher aus dem Lager gebracht.

Der bestellte Acker wird mit der Ringelwalze bearbeitet und nach fünf, acht Tagen quer geeggt. Nach acht, zehn Tagen wird der Boden wiederholt geeggt und nach dem Aufgeben der Saaten kultiviert.

Nach der ersten Zwischenreihenbearbeitung werden die Kartoffelpflanzen behäufelt. Zehn Tage vor dem Roden schneiden wir das Kartoffelkraut, um die Reifezeit zu verkürzen.

Diese agrotechnischen Maßnahmen müssen strikt befolgt werden. Nur in diesem Falle ist mit Erfolg zu rechnen.

Siegmund ROGEL,
Arbeitsgruppenleiter im Sowchos „Boskolski"

Gebiet Kustanai

Es geht um die Arbeitseffektivität

Die SM-Abteilung Nr. 2 im Karagandaer Hüttenkombinat zählt zu den ältesten in Temirtau. Ihre erste Produktion hat sie vor rund vierzig Jahren geliefert. In dieser Zeit hat das Kollektiv einen großen und schwierigen Weg zurückgelegt. Und wie überall spürte man immer mehr den natürlichen Prozeß des Veraltens ihrer Ausrüstungen. Spezialisten und Arbeiter ermittelten und erwägten, wie man bei gleichbleibenden Kapazitäten und Technologie die Arbeit dennoch effektiver gestalten und die Produktionsaufgaben erfolgreich bewältigen könnte. Man fand eine richtige und — was nicht minder wichtig ist — eine zeitgemäße Lösung. Das Schwergewicht legte man auf die allgemeine Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation.

„Die Kommunisten der Abteilung waren die Initiatoren der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung", erzählte Grigori Zilik, Sekretär der Parteiorganisation. „Als erste meisterte die vom Kommunisten Marat Salkinbajew geleitete Gasschweißerbrigade das progressive Arbeitssystem."

Man schrieb Juli 1980. Die Administration, die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation mußten viel Geduld, Ausdauer und Bemühungen an den Tag legen, um die Menschen von der Notwendigkeit dieses Schrittes und den Vorzügen zu überzeugen, die diese Methode bei richtiger Anwendung bieten kann. Aber es heißt ja, lieber einmal sehen als 100mal hören. Nichts kann besser und beredter agitieren und propagieren als ein konkretes Beispiel. Und die Gasschweißerbrigade war gerade das Kollektiv, das den Wert und die Vorzüge der Vertragsmethode im Betrieb bewies.

Gleich der erste Monat der Arbeit auf neue Art fegte alle Bedenken der Skeptiker weg: Die Effektivität der Nutzung der Arbeitszeit stieg wesentlich an. Dadurch erhöhten sich die Arbeitsproduktivität, alle anderen technisch-ökonomischen Kennziffern und folglich auch der Verdienst. So bewiesen die Gasschweißer die Vorzüge der Brigadeform der Arbeitsorganisation. Allmählich wurde sie in allen anderen Produktionsgliederungen eingeführt. Gegenwärtig arbeiten nach der Vertragsmethode 23 Brigaden, die 95 Prozent aller Beschäftigten vereinen.

„Jetzt zweifelt schon niemand mehr an ihren Vorzügen", sagt Alexander Berg, stellvertretender Abteilungsleiter. „Mit dem Erreichten geben wir uns jedoch nicht zufrieden, denn jede Form der Arbeitsorganisation bedarf mit der Zeit einer Vervollkommnung und eines neuen Herangehens. So wurde beschlossen, zur Erhöhung der Verantwortung jedes Arbeiters für das Endergebnis den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung zu nutzen, was eine objektive Bewertung des Beitrags jedes einzelnen sichert.

Zuerst wurden in allen Brigaden Arbeiterversammlungen abgehalten. Hier wurde die neue Methode diskutiert. Dann wählte man Brigaderäte, denen Kommunisten, Gewerkschaftsaktivisten und Bestarbeiter angehören. Mit der Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung wurde ein exaktes System der Arbeitsentlohnung und -stimulierung geschaffen, das alles berücksichtigt: Arbeitsproduktivität, Arbeitsqualität, Arbeitsdisziplin, Sicherheitstechnik usw. Nach jeder Schicht werden Noten nach dem Vier-Punkte-System gegeben, die auf den täglichen Kurzbesprechungen bekanntgemacht werden. Hat einer gewissenhaft gearbeitet und hochwertige Erzeugnisse geliefert, erhält er, wenn ihm keine Bemerkungen gemacht wurden, die höchste Note. Derjenige aber, der seine Arbeit gleichgültig und nachlässig verrichtet, erhält eine niedrige Note. Am Monatsende wird der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung berechnet. Vor den Kollegen läßt sich nichts verbergen, und jeder bekommt das, was er verdient hat. Alles nach dem Motto ‚Ehre und Ruhm (und auch der Lohn) gemäß der Leistung'."

„Neben der Steigerung der Arbeitsproduktivität", führt Alexander Berg weiter aus, „stimuliert das System des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung die schöpferische Einstellung zu seinen Pflichten, die Ausübung zusätzlicher Berufe und die Hilfe für die Kollegen. Auch die Arbeitsdisziplin hat sich entschieden verbessert. Die Arbeiter selbst beteiligen sich unmittelbar an der Produktionsleitung, überwachen die Arbeitsqualität und ermahnen die Nachlässigen."

Gegenwärtig wirken in der SM-Abteilung Nr. 2 18 Brigaden, die 511 Personen umfassen, unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung. Bis zum Jahre 1984 werden auch alle anderen nach diesem System arbeiten.

Seit der Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation sind etwa drei Jahre verflossen. Was für Wandlungen haben sich in dieser Zeit vollzogen? Die Ergebnisse beweisen, daß das Kollektiv auf dem richtigen Wege ist. Während im Jahre 1981, als die Vertragsmethode noch recht zaghaft angewandt wurde, die Abteilung ihren Produktionsplan nur zu 98,8 Prozent erfüllte, waren es im Jahre 1982 bereits 101,9 Prozent. In dieser Zeit erhöhte sich die Arbeitsproduktivität um 2,7 Prozent, und die Ausschußmenge verringerte sich rapide. Und die ganze Zeit weist die dritte Schicht der Gießhalle, die vom Kommunisten Schamil Gabdullin geleitet wird, gute Ergebnisse auf.

Viel Lob verdienen auch die Brigade Nr. 3 der Ofenhalle, wo der Kommunist Michail Gudalin als Meister tätig ist, die von Siegmund Jabs geleitete Brigade der Schlosser für Kranausrüstungen, die Elektrikerbrigade um Friedrich Isinger sowie die Stahlschmelzer Kommunisten Wladimir Kuskow und Juri Kiebler. Das im Vorjahr angeschlagene Arbeitstempo behält das Kollektiv der Abteilung auch in diesem Jahr bei.

Es wäre natürlich übertrieben, wollte man behaupten, daß mit dem Übergang zur Brigadeform der Arbeitsorganisation auch alle Probleme auf einmal gelöst sein werden, daß die Arbeitsproduktivität rapide ansteigen wird. Jegliche, auch die vollkommenste Arbeitsorganisation erfordert ein richtiges, gut durchdachtes und schöpferisches Herangehen. Gerade das bietet die Möglichkeit, die Arbeit des ganzen Kollektivs und jedes seiner Mitglieder zu verbessern.

Die Etappe der Einführung und Entwicklung der Vertragsmethode und des Systems des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung liegt schon zurück. Das heißt aber nicht, daß es in dieser Richtung nichts mehr zu tun gibt. Die Rolle der Brigaderäte muß erhöht, die Aneignung und Ausübung zusätzlicher Berufe sowie Arbeit mit weniger Beschäftigten muß gefördert werden. Dabei läßt man auch die Aufgaben für die nächste Zukunft nicht außer acht. In der Abteilung wird der Übergang der Ingenieure und Techniker zum System des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung vorbereitet.

„Hier wird es genug Fragen geben, die man dringend lösen muß", sagt Grigori Zilik. „Doch wir haben schon einige Erfahrungen."

Nikolai PRENKO

Gebiet Karaganda

Dein Standpunkt im Leben

Charakterfestigkeit

Freundlich schien die Sonne an jenem Frühlingstag in die schmuck ausgestattete Rote Ecke der Farm und auf die dort aufgestellten zwei Roten Rayon-Wanderfahnen. Diese hatte der Sowchos „Saretschny" für seine Spitzenleistungen in der Milch- und Fleischproduktion bekommen. Ich betonte im Gespräch mit Nadeshda Lukjantschenko, der ich damals zur Auszeichnung mit dem hohen Titel „Held der Sozialistischen Arbeit" gratulierte, daß in diesem Symbol des Arbeitssieges ihres Kollektivs auch ihr persönliches Verdienst stecke.

„Es ist unser gemeinsamer Erfolg", erwiderte die Melkerin ernst, „vor allem auch meiner Wettbewerbsrivalinnen Maria Gontscharenko, Jelena Rabina, Valentina Henneberg und Ludmilla Wrutschinskaja. Eigentlich müßte ich noch viele Namen nennen, denn in unserer Farm sind alle fleißig."

Nadeshda Lukjantschenko sprach mit Anerkennung von ihren Kollegen und betonte dabei, daß ein Frauenkollektiv besondere Anforderungen an die Produktionsleiter, darunter an sie selbst als Lehrmeisterin in der Farm, stelle. Man müsse zum Beispiel damit rechnen, daß junge Mädchen, die ihre ersten Schritte in der Farm machen, mitunter recht empfindlich auf kritische Bemerkungen reagieren und leicht Tränen vergießen. Anspruchsvoll zu sein, bedeute ja nicht, daß man sich dabei harter Worte bedienen müsse. Mit Wohlwollen und Herzlichkeit erreiche man meist mehr. Sie erzählte mit Genugtuung, wie man im Sowchos die Leistungen der Bestarbeiter und Veteranen würdigt und dazu im „Haus des Tierzüchters" Abendveranstaltungen organisiert. Wie die Arbeit, so die Ehre. Das gelte auch für ihr Arbeitskollektiv.

Wir sprachen über verschiedene Themen, und meine Gesprächspartnerin offenbarte einen breiten Gesichtskreis. Es machte einen guten Eindruck, daß sie zu jedem Problem ihren prinzipiellen Standpunkt äußerte und anscheinend stets bereit war, aktiv nach Kräften mitzuwirken, sei es an ihrem Arbeitsplatz oder als Kommunistin im gesellschaftlichen Leben des Dorfes Gurjanowka.

Ihrem Beruf ist die Melkerin Lukjantschenko mit Leib und Seele zugetan. Doch sie meint, daß sie ihn seinerzeit eigentlich nicht bewußt gewählt hat, sondern es habe sich alles „von selbst ergeben".

Nadja war kaum sieben, als die Familie kurz vor dem Siegestag die schlimme Kunde erhielt: Der Soldat Konstantin Maruschkin, Nadjas Vater und ehemaliger Kolchosvorsitzender, sei an der Front gefallen. Tränen halfen nichts. Die Familie zählte sieben Personen, und Nadja mußte der Mutter in der Farm helfen. Später übernahm das Mädchen eine Gruppe Kühe. Es war alles andere als leicht. Doch ohne Jewdokia Lunjowas Beistand würde es noch schlimmer gewesen sein. Die erfahrene Melkerin wurde Nadeshdas erste Lehrmeisterin. Sie erteilte ihr oft praktische Winke, damit sie mit ihrer Arbeit schneller fertig werden konnte, und packte zuweilen auch selbst zu. Um so mehr gab Nadja sich Mühe, denn sie war beharrlich. Ende des ersten Jahres brachte sie den Melkertrag auf 1 400 Kilo Milch je Kuh. Das war unter den damaligen Verhältnissen nicht übel.

Jahre vergingen. Auf der Farm erschienen elektrische Melkanlagen, die kraft- und zeitraubenden Arbeitsvorgänge wurden mechanisiert. Das, was für Nadeshda in ihrer frühen Jugend eine Notwendigkeit war, wurde zu ihrer Berufung. Alles war nun ganz anders, nur die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten blieb die gleiche; hartnäckig strebte sie höhere Leistungen an.

Ihre ersehnte Zielmarke — 3 000 Kilo Milch je Kuh — erreichte Nadeshda 1970. Damals hatte sie diese sogar überboten: der Melkertrag betrug 3 100 Kilo Milch. Seit jener Zeit zählt die Melkerin zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb des Rayons.

So hatte ihre Gruppe im ersten Halbjahr l. J. wieder die höchsten Kennziffern im Sowchos „Saretschny". Ihr wurde das Diplom erster Klasse zugesprochen. Unlängst erhielt Nadeshda Lukjantschenko persönlich den Preis der Melkerin Julia Woizechowskaja (die Melkerin arbeitet im selben Sowchos). Die Melkerträge sind stabil. Nadeshda Lukjantschenko hat seit Jahresbeginn in sieben Monaten 1 950 Kilo Milch je Kuh erhalten.

„Unsere Nadeshda Konstantinowna ist eine hochqualifizierte Maschinenmelkerin, die unter den Meistern der Milchproduktion des Rayons von Jahr zu Jahr Spitzenplätze belegt", sagt der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos Wassili Drosdow. „Für alle Neuerungen, darunter für die Brigademethode, setzte sie sich mit unter den ersten ein, und bleibt jemand zurück, wird sie unbedingt helfen."

...Praskowja Bogdanowitsch riß die Geduld: Wieder wollte die Kuh sich nicht melken lassen. Da kam Nadeshda Lukjantschenko. Rasch schaltete sie die Anlage aus, nahm die Melkbecher ab und begann mit der Hand zu melken. Wie üblich massierte sie das Euter, und die Kuh gab die Milch restlos. Jede Kuh wird unbedingt noch zusätzlich manuell gemolken. Und handelt es sich dabei nur um ein Glas Milch, darf man das doch nie mißachten, denn aus den Tropfen bildet sich ein ganzer Strom, betont die erfahrene Melkerin.

„Nadeshda Konstantinowna hat mir viel beigebracht", erklärt Praskowja Bogdanowitsch. „Jetzt weiß ich natürlich, daß nicht alle Kühe das Surren der Melkanlage vertragen können. Sie müssen sich erst daran gewöhnen. Das kostet Geduld, aufmerksames Vorgehen. Ich habe bei meiner Lehrmeisterin gelernt, daß es in unserer Arbeit keine Kleinigkeiten geben darf. Alles ist wichtig: Pflege der Kühe, Zubereitung des Futters und dessen rationeller Verbrauch, Sorge für die Sauberkeit der Milch."

Qualitätsarbeit... Damals in unserem Gespräch in der Roten Ecke sprach Nadeshda Lukjantschenko von verschiedenen Faktoren, die Spitzenleistungen der Tierzüchter und ihre gewissenhafte Einstellung zur Arbeit gewährleisten. Dazu gehöre auch die soziale Entwicklung des Dorfes. Die Deputierte des Gebietssowjets Nadeshda Lukjantschenko sorgt dafür dadurch, daß sie die Wähleraufträge beharrlich verwirklichen hilft. Die gesellschaftliche Arbeit sei ihres Erachtens eine ausgezeichnete Schule für sie selbst, für die Herausbildung einer aktiven Lebenshaltung.

Einmal bat man sie: „Konstantinowna, leg dich doch mal ein bißchen dahinter, daß man bei uns noch einen Kindergarten baut."

Mit diesem Anliegen wandte sie sich an die leitenden Organe des Rayons. In diesem Jahr soll in Gurjanowka der zweite Kindergarten seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Einwohner des Dorfes Alka (Spezialisierte Produktionsvereinigung „Karagasch") baten sie, die Buslinie ins Rayonzentrum wiederherstellen zu helfen, denn eine Zeitlang verkehrten die Busse auf dieser Strecke nicht. Auch dieses Problem wurde gelöst, und Nadeshda Lukjantschenko freute sich, ihren Landsleuten wieder geholfen zu haben. Sie kommen gern mit ihren Anliegen zu ihr, denn sie wissen: die Volksdeputierte Lukjantschenko hat für sie stets ein offenes Ohr, sei es eine ganz persönliche Bitte oder ein Problem von sozialer Bedeutung. Und es liegt nicht so sehr am zugänglichen Wesen dieser Frau. Die Wähler sehen in Nadeshda Lukjantschenko ihre bevollmächtigte Vertreterin der örtlichen Behörde, der die Sowjetmacht große Rechte verliehen und ernste Pflichten auferlegt hat.

Nicht nur die hohen Leistungen in der Produktion brachten Nadeshda Lukjantschenko Ansehen. Es ist ihre aktive Lebenshaltung, die sie veranlaßt, nie stillschweigend Mängel zu dulden. Prinzipienfest und beharrlich setzt sie ihren Standpunkt durch.

Prinzipientreue und Charakterfestigkeit dürfe man nie mit Halsstarrigkeit verwechseln, meint Nadeshda Lukjantschenko. Das lehrt sie auch ihre Kinder. Ihre vierjährige Tanja geht noch in den Kindergarten, Swetlana und Sergej sind Schüler, ihr ältester Sohn arbeitet und lebt in Petropawlowsk. Er ist Eisenbahner. Spricht die Mutter aber von ihrer Natascha, glänzen ihr die Augen. Die Tochter arbeitet mit ihr zusammen auf der Milchfarm. Sie ist ihre eifrige Schülerin, und Nadeshda Lukjantschenko ist eine gute Lehrmeisterin des Mädchens. Natalia ist auf ihre Eltern stolz und bemüht sich, ihrem Vorbild zu folgen, denn sie sind ja beide Ordenträger. Der Vater, Kirill Mefodjewitsch, ist ein angesehener Mechanisator und Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Die Brust der Mutter schmücken außer diesem Orden auch der Leninorden und der Goldene Stern eines Helden der Sozialistischen Arbeit.

Alexander MÜLLER

Gebiet Nordkasachstan

Aktivisten der Produktion

Der Tausendkünstler

Im vorigen Jahr hatte Viktor Reimche eine Unkrautspritze umgebaut. Dadurch stieg ihre Leistungsfähigkeit auf das 3fache, dabei ist die Schädigung der angebauten Kulturen beim Bespritzen der Saaten vollständig ausgeschlossen. Eben damals nahm sich der talentierte Rationalisator, Leiter der Traktoristenbrigade im Sowchos „Oktjabrski" Viktor Reimche auch vor, die Dienstdauer einer ausgebuchten Kombine zu verlängern. Er trug sich schon lange mit der Idee herum, solche Getreidekombine zu einem Silomähhäcksler umzubauen. Ihm, einem haushälterischen und klugen Wirtschafter, entging es nicht, daß bei der Ernte der Silagekulturen (z. B. von Mais) mit gewöhnlichen Kombines auf Trockenländereien dennoch Verluste an Grünmasse entstanden.

Wie sollte man diesen Verlusten vorbeugen? Der Neuerer beschloß, einen ausgedienten Getreidemähdrescher in eine Art Maiserntekombine umzubauen. Viktor nahm einige Veränderungen vor, vervollkommnete die Schneidwerke, baute den Sammler und das ganze Reinigungssystem ab.

„Man hätte ohne Nachteil für die neue Maschine auch den Bunker abbauen können, doch vorläufig hindert er uns nicht", erklärt Viktor. „Der Häcksler funktioniert ebenfalls reibungslos." Viktor montierte an seiner Maschine auch einen Entladeförderer von einem Silomähhäcksler, und das bedeutet, daß die Grünmasse sofort in die Wagenkasten der LKW oder in Traktorenhänger verladen wird.

Die Kombine erwies sich im Betrieb als zuverlässig und einfach.

„Während der Mahd erprobte ich eigenhändig meine Maschine", sagt der Rationalisator, „und blieb höchst zufrieden. Ich mähte 450 Hektar ab. Auch bei kleinwüchsigen Saaten gab es keine Verluste. Außerdem ermöglichte es diese zum zweiten Leben erweckte Maschine, einen Traktor für andere Arbeiten freizustellen."

Die Kombine hat ihren Test gut bestanden. Auch in anderen Landwirtschaftsbetrieben spricht man bereits von ihr. Was Wunder, daß Mechanisatoren aus verschiedenen Sowchosen des Gebiets des öfteren in der Reparaturwerkstatt des „Oktjabrski" auftauchen, wo die völlig neugestaltete Kombine steht.

„Wir unterhalten uns, tauschen Erfahrungen aus", sagt Viktor. „Wo es sein muß, gebe ich Erklärungen. Zu uns kommen Menschen, die sich in der Technik gut auskennen, und doch wollen sie unsere Erfahrungen in der Arbeit mit diesem hochleistungsfähigen Aggregat bei sich einführen."

„Unsere Erfahrungen..." sagt Viktor Reimche, und an diesen Worten erkennt man einen Menschen, dem das Prahlen fremd ist.

Eine Kombine umzubauen ist für ihn etwas Gewöhnliches. Deren Steuern hat er schon vielen seiner Kollegen beigebracht. Ein beliebiger Mechanisator kann jetzt mit ihr aufs Futterfeld ziehen. Viktor hat den Kopf immer voll guter Einfälle. Denn in der Landwirtschaft gibt es noch genug Technik, die man vervollkommnen kann. Und solche Tausendkünstler wie Viktor Reimche tun es. Letzten Endes dient das dem Fortschritt der Wissenschaft.

Aueßchan RACHMETOW

Gebiet Semipalatinsk

Die Futterbeschaffungsbrigade Wjatscheslaw Janke im Ernst-Thälmann-Kolchos, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, leistet Aktivistenarbeit, indem sie täglich 230 bis 280 Tonnen Heu bereitstellt.

Im Bild: Brigademitglieder Robert Riel, Viktor Rößler, Ewald Schiwe, Wjatscheslaw Janke (Brigadier), Valeri Rößler, Leo Schiwe und Woldemar Nickel.
Foto: Jürgen Osterle

Atheismus: Theorie und Praxis

Aus der Welt der Illusionen—ins reale Leben

In der Republik geht das Studium der Materialien des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU weiter. Das ideologische Aktiv erarbeitet die Strategie und die Taktik der Lösung großer und komplizierter Aufgaben, die in seinem Beschluß vorgesehen sind. Betreffs der Praxis der atheistischen Erziehung steht die Frage heute so: „Es ist notwendig, die Propaganda der wissenschaftlich-materialistischen Anschauung unter der Bevölkerung aktiver zu betreiben und mehr Beachtung der atheistischen Erziehung zu schenken. Es gilt, die Gläubigen zum gesellschaftlichen Leben weitgehender heranzuziehen und sowjetische Bräuche beharrlicher einzuführen." Das nachfolgende Rundtischgespräch mit den Agitatoren, Lektoren und Organisatoren für atheistische Arbeit im Gebiet Koktschetaw wurde von unserem Korrespondenten Tatjana BRAUN geführt.

„FREUNDSCHAFT": Karl Marx nannte die Religion ein „illusorisches Glück". Er definierte sie als „das Selbstbewußtsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat". Und für diejenigen, die sich mit der kommunistischen Erziehung der Werktätigen befassen, ist die Propagierung wissenschaftlich-materialistischer Anschauungen die Befreiung des Menschen von Illusionen. In jedem Kollektiv, Dorf oder Rayon haben sich ein bestimmtes System und eine bestimmte Praxis der atheistischen Erziehung herausgebildet. Es wäre wünschenswert, wenn Sie, Genosse Bondar, aus Ihrer Praxis berichten würden.

Fjodor BONDAR, Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Nowoswetlowski": „Viele Jahre lang waren wir der Ansicht, daß wir Fragen der atheistischen Erziehung genügend Aufmerksamkeit schenkten. Bei uns war es eben ‚wie überall' — es wurden Vorträge zu naturwissenschaftlichen Themen gehalten, Frage- und Antwortabende organisiert, sowjetische Feste und Bräuche propagiert. Und die Gläubigen gingen inzwischen zu ihren Betstunden. Alles wickelte sich ruhig und friedlich ab, wie in einem Klub mit verschiedenen Interessengemeinschaften. Niemand störte den anderen, und wir waren der Ansicht: mögen doch die Gläubigen — alles Menschen in vorgerücktem Alter — ihr Vergnügen daran haben. Doch diese einschläfernde Stille erwies sich heimtückisch. Es stellte sich eines Tages plötzlich heraus, daß es nun auch eine Gruppe gläubiger Jugendlicher gab. Der Religion hatten sich außerdem Frauen, vorwiegend Handelsmitarbeiterinnen, zugewandt. Und dann tauchte die Frage auf, ob wir denn alles so machten, wie es sein mußte?

Wir unterbreiteten die Frage der atheistischen Erziehung der Einwohner unseres Dorfes den Kommunisten zur Erörterung. Die darauffolgende Aussprache blieb uns lange im Gedächtnis. Wir mußten erneut schlußfolgern, daß es kein Vakuum gibt. Gleichgültiges Verhalten zur Religion ist eine gefährliche Position. Für einen Kommunisten ist es wenig, nur selbst Atheist zu sein. Sein Atheismus muß von aktivem, offensivem Charakter sein."

„FREUNDSCHAFT": Wurde nach dieser Aussprache auch ein konkretes Programm entworfen?

Fjodor BONDAR: „Natürlich. Heute wird unsere ganze Arbeit in zwei Richtungen durchgeführt. Einerseits vervollkommnen wir den Inhalt, die Formen und die Methoden der atheistischen Propaganda und Agitation. Andererseits nutzen wir weitgehender die Möglichkeiten, die anderen Richtungen der ideologischen Arbeit zugrunde liegen. Die Arbeits-, moralische, internationale und ästhetische Erziehung ergänzen die Sache."

Iwan DELINGEWITSCH, Sekretär des Parteikomitees im Tschapajew-Kolchos: „Bei der Organisation der atheistischen Propaganda gilt es, auch soziologische Forschungen durchzuführen, wenn auch nicht großangelegte. Unser Rat für atheistische Erziehung begann seine Tätigkeit mit Umfragen. Die meisten unserer Dorfbewohner sind Atheisten, es gibt aber auch Gläubige und auch solche, die nicht an Gott glauben, doch die religiösen Traditionen pflegen. Das Studium der konkreten Lage ermittelte die schwachen und starken Seiten der atheistischen Arbeit im Kollektiv. Jetzt schenkt der Rat der Ausbildung von Agitatoren für Atheismus die ernsthafteste Aufmerksamkeit. Dabei hilft uns die beim Rayonparteikomitee Kellerowka gegründete zweijährige Fernschule für wissenschaftlichen Atheismus. Fünf Agitatoren haben sie bereits absolviert, drei andere studieren weiter."

„FREUNDSCHAFT": Iwan Ludwigowitsch, im Juni vorigen Jahres wurde auf der Basis ihrer Parteiorganisation ein Beratungsseminar abgehalten, auf dem die Rede von der Steigerung der Rolle der Kulturanstalten bei der atheistischen Erziehung der Werktätigen war. Warum trat die Wahl den Tschapajew-Kolchos?

Iwan DELINGEWITSCH: „Die Menschen werden weder als Gläubige noch als Atheisten geboren. Jeder kommt zum Atheismus oder zur Religion auf seine Weise. Deshalb steht im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit immer der konkrete Mensch mit seiner Lebensweise. Die individuelle Arbeit mit den Gläubigen in den Vordergrund rückend, verzichten wir nicht auch auf die massenhaften Propagandaformen. In dieser Hinsicht besitzen wir bereits Erfahrungen. Und diese unsere Erfahrungen wollte man kennenlernen. Wir sagten uns von Einzelvorträgen mit atheistischer Thematik los und gingen zu Vortragsreihen über. Wir sind der Ansicht, daß die Vorträge sich besser in Arbeitskollektiven als im Dorfklub halten lassen. Warum? Den Dorfklub besucht vorwiegend die Jugend, die mehr Gefallen an Diskussionsrunden unter Verwendung von Filmdokumenten und anderen Mitteln der Sichtpropaganda hat. Gerade solch eine Veranstaltung boten wir damals unseren Gästen. Sie hieß „Religion, Wissenschaft und Kosmos".

Doch so effektvoll wir die atheistische Propaganda auch betreiben werden, kommen wir nicht vom Fleck, wenn wir die Schwierigkeiten nicht überwinden. Davon sprachen fast alle. In den Bibliotheken mangelt es an Literatur zu atheistischen Fragen, an Lehrbehelfen für die atheistische Erziehung, an deutschsprachigen Büchern zu diesem Thema. Und natürlich auch an Spiel- und Dokumentarfilmen."

Michail SWETLITSCHNY, Lehrer am Koktschetawer Bibliothek-technikum: „Das ist sehr aktuell. Es ist mehr Literatur notwendig. In unserem Technikum besteht schon viele Jahre eine Schule junger Lektoren für Atheismus. Sie vermittelt Kenntnisse der theoretischen Grundsätze des wissenschaftlichen Atheismus, macht mit der Organisation und Methodik seiner Propaganda bekannt. Natürlich ist es unmöglich, in zwei Jahren einen sachkundigen Lektor vorzubereiten. Selbst Atheist zu werden und von diesem Geist durchdrungen zu sein ist eins, und weitgehende Aufklärungsarbeit unter den Gläubigen durchzuführen ist etwas ganz anderes. Dazu braucht man nicht nur persönliche Überzeugung, sondern auch ein fundiertes theoretisches Wissen und praktische Fertigkeiten in der Durchführung einer solchen Arbeit. Gerade mit dem Wissen muß der Weg des Atheisten zum Lektor beginnen."

Pauline TSCHISHOWA, Meisterin in einer Abteilung der Konfektionsfabrik von Schtschutschinsk: „Ich möchte an den Gedanken von Iwan Delingewitsch anknüpfen, im Mittelpunkt der atheistischen Propaganda und Erziehung müsse immer ein konkreter Mensch stehen. Pope, Pastor, Mullah, Presbyter usw. gehen immer individuell vor. Wir waren jedoch noch bis vor kurzem der Ansicht, daß es genüge, vor einem großen Auditorium zu sprechen. Doch dieses Auditorium bilden verschiedene Menschen. Also überzeugten wir in der Regel ohnedies Überzeugte."

„FREUNDSCHAFT": Pauline Karlowna, ich erinnere mich an Ihre Ansprache im Gebietsseminar für Lektoren, Agitatoren und Organisatoren atheistischer Arbeit, wo Sie über die Effektivität der letzteren sprachen. Davon, daß nur eine Verbindung der Formen der massenhaften und individuellen Arbeit der Sache helfen könne. Auch sprachen Sie sich für die individuelle Form der Arbeit aus, weil diese hilft, die Besonderheiten jedes Gläubigen, die Spezifik der Innenwelt des Menschen und seine Lebensbedingungen zu berücksichtigen.

Pauline TSCHISHOWA: „Zugleich leisten die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Fabrik große Arbeit zum Einschalten der Gläubigen in das aktive Produktions- und gesellschaftliche Leben. Dazu ein Beispiel. Agnete G. war, als sie in unser Kollektiv kam, Mitglied der Sekte evangelisch-baptistischer Christen. Sie war verschlossen und passiv. Die Aufmerksamkeit des Meisters und der Komsomolorganisation halfen dem Mädchen, zu den Menschen, zu einer aktiven Lebenshaltung zurückzufinden. Heute ist sie Gewerkschaftsgruppenorganisator.

Das Kollektiv der Fabrik bewältigt schon mehrere Jahre stabil seine sozialistischen Verpflichtungen. Im vorigen Jahr wurde uns wiederholt die Rote Wanderfahne zugesprochen. An der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit beteiligen sich 250 Personen. 130 Näherinnen tragen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit". Welche Beziehung bestehe denn zwischen den Produktionsleistungen und dem Atheismus, werden Sie fragen. Eine direkte. In unserem Zeitalter des wissenschaftlich-technischen Fortschritts fordert das Leben vom Menschen ständige Erhöhung seines beruflichen Niveaus, Weiterqualifizierung. Das Studium der wirtschaftlichen und politischen Grundlagen unserer Gesellschaft, der neuen Formen der Wirtschaftsführung veranlaßt den Gläubigen, über sein Verhalten zu verschiedenen Lebenserscheinungen nachzudenken, hilft ihm aus seinen Irrtümern heraus. Um so mehr, als es im Kollektiv solch angesehene Agitatoren gibt wie die Kommunistin Maria Baschkewitsch, Georg Bayer, Valentine Schmeier und andere.

„FREUNDSCHAFT": In unserem Gespräch ist solch ein wichtiges Moment wie die Bräuche unberührt geblieben. Die Soziologen stellen fest, daß mancherorts die Ausübung religiöser Bräuche zunimmt. Deren Feierlichkeit und Emotionalität ist wohlbekannt. Und wie führen wir die sowjetischen Bräuche und Riten ein?

Ludmilla SBAROWSKAJA, Vorsitzende des Vollzugskomitees des Dorfsowjets Andrejewka: „Unsere Bräuche sind zu einer Quelle des geistigen Wachstums des Sowjetmenschen geworden, sie fördern in ihm den Kollektivgeist, machen ihn offenherziger, besser. In unserem Rayon Rusajewka wurde eine Kommission zur Einführung neuer Feste und Bräuche gebildet. Doch da gibt es Stoff zum Nachdenken. Unser Dorf Andrejewka hat eine ruhmreiche Geschichte. Seine Einwohner beteiligten sich aktiv am Kampf gegen die Koltschak-Banden, erschlossen das Neuland. Von jeher waren hier die kosakischen und ukrainischen Bräuche zu Hause. Die Formen der Volksfeste wurden von Generation zur Generation weitergegeben. Alles Beste lebt in unserem Dorf auch heute fort und hat neuen Inhalt bekommen. Besonders schön sind die Bräuche der Eheschließung und der Registrierung der Neugeborenen sowie die feierliche Verabschiedung zum Armeedienst.

Julian PENO, Vorsitzender des Vollzugskomitees im Dorfsowjet Donezkoje: „So weit, so gut. Doch einer der zähesten religiösen Bräuche, Ludmilla Alexejewna, ist die Totenmesse. Da muß unbedingt etwas unternommen werden. Was aber konkret?"

Ludmilla SBAROWSKAJA: „Ja, in diesem Punkt ist nicht alles in Ordnung. Das ist eine wirklich komplizierte und delikate Sache. Ich bin der Ansicht, es sei an der Zeit, einen Republikrat für Bräuche zu bilden mit Sektionen für feierliche wie auch für Trauerzeremonien.

Mit einem Wort, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg."

△

Das Gespräch ist zu Ende. Nicht alle Äußerungen seiner Teilnehmer konnten angeführt werden. Viele von ihnen könnten die Grundlage für eine weitere ernsthafte Diskussionsrunde bilden. **Melentine WERGUN,** Lektor an der Lehrerhochschule, meinte, wir dürfen nicht vergessen, daß die Religion die Variante einer uns fremden Ideologie ist. Alles beginne in der Familie — das ist der Leitfaden der Ausführungen von **Anna ANDES,** Organisatorin für außerschulische Erziehungsarbeit der Mittelschule Urumkai Rayon Schtschutschinsk. Der Atheismus muß einen offensiven Charakter haben — das ist die Einstellung von **Anton RUTKOWSKI,** stellvertretender Direktor für Unterrichtsarbeit in der Schule „50 Jahre Komsomol", Rayon Ksyltu.

Die Probleme der Organisation der atheistischen Erziehung sind zahlreich und mannigfaltig. Wir behandelten nur einige ihrer Aspekte und fordern den Leser auf, dieses Gespräch fortzusetzen.

Aus aller Welt

Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Architekten tauschen Erfahrungen

Ein grandioses Wohnungsprogramm verwirklichend, schenken die Parteien und Regierungen der sozialistischen Länder viel Aufmerksamkeit der Entwicklung der Architektur und dem ständigen Erfahrungsaustausch zwischen den Architekten. In jedem Bruderland gibt es etwas Neues, Interessantes für die Kollegen aus anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft. In den Städten der DDR lenken die Ergebnisse der Suche im Bereich des Industrie- und Wohnungsbaus ihre Aufmerksamkeit auf sich. Die bulgarischen Architekten bieten viele wertvolle Lösungen, um die Wohnviertel äußerlich mannigfaltig zu gestalten. Sehr beachtenswert ist dank ihrer ausgezeichneten Qualität die Architektur der Industriegebäude Ungarns. Die tschechoslowakischen Fachleute vermitteln gern ihre Erfahrungen in der glücklichen Anpassung historischer Gebäude den heutigen Belangen. Die Erforschung der multinationalen Architektur der UdSSR hilft den Bruderländern, die nationale Eigenart der Bebauung besser zu berücksichtigen.

Die Erfolge der Baumeister der sozialistischen Länder wurden auf dem unlängst in Sofia stattgefundenen Internationalen Forum der Architekten (Interarch 83) demonstriert. Zur Teilnahme am Wettbewerb in der Hauptstadt Bulgariens waren 381 Entwürfe aus 36 Ländern vorgestellt worden. Eine Jury aus den namhaftesten Architekten der Welt sprach 38 Auszeichnungen zu, darunter 17 — an die sozialistischen Länder, 11 davon — an die Sowjetunion. Sehr interessant verliefen auch die Diskussionsrunden und verschiedene Schauen.

„Das Forum in Sofia war ein großes Fest der Baukunst", erzählt der Sekretär des Vorstands des Architektenverbandes der UdSSR Juri Gnedowski, Leiter der sowjetischen Delegation. „Die Kollegen aus den westlichen Ländern zeigten großes Interesse für den Wohnungsbau in den sozialistischen Ländern. Sie besichtigten die Entwürfe und überzeugten sich davon, daß in unseren Ländern im Bereich der Baukunst solche Werke aufgekommen sind, die den besten Mustern der Weltarchitektur Konkurrenz machen können. Auf den Diskussionen in Sofia führten wir unter anderem die Erfahrungen Kasachstans vor Augen, — des ehemals rückständigsten Gebiets Zarenrußlands und heute einer industriell entwickelten Republik, dessen Hauptstadt 1 Million Einwohner zählt und in architektonischer Hinsicht bewundernswert ist.

Das Forum in Sofia war wohl nur ein Kettenglied in der Zusammenarbeit der Architekten der Bruderländer. Welche Formen der Zusammenarbeit gibt es außerdem noch?

Der Architektenverband der UdSSR schließt Fünfjahrpläne der Zusammenarbeit mit den artverwandten Verbänden der sozialistischen Bruderländer ab. Diese Pläne bestimmen die Formen unserer Beziehungen und die konkrete Thematik. Regelmäßig, jedes Jahr, findet im jeweiligen sozialistischen Staat eine Zusammenkunft der Leiter unserer Verbände statt, auf denen die wichtigsten Probleme der gemeinsamen Tätigkeit, ihre Koordinierung und das Zusammenwirken in der internationalen Arena erörtert werden. Die gemeinsame Arbeit erfolgt gegenwärtig so: Ein Land erarbeitet eine schöpferische Aufgabe und die anderen machen an ihrer Lösung mit. Wir halten eine solche Form für effektiv und perspektivisch. Jährlich finden auch gemeinsame Beratungen der Sekretariate unserer Verbände statt, auf denen wir einander über unsere Arbeitserfahrungen informieren und Empfehlungen annehmen.

Unlängst fand in Moskau und in Vilnius eine schöpferische Zusammenkunft von Architekten sozialistischer Länder statt. Welche Fragen wurden dabei erörtert?

Dieses Treffen galt dem Thema „Die Architektur und die natürliche Landschaft". Hauptreferent war wie üblich das Veranstalterland, d. h. die Sowjetunion. An den Diskussionen beteiligten sich namhafte Landschaft-Architekten Bulgariens, Ungarns, Vietnams, Kubas, Polens, Rumäniens, der DDR, der Tschechoslowakei und von Laos.

Bekanntlich werden auf den internationalen Zusammenkünften der Architekten ständig Fragen von Krieg und Frieden, der Einstellung des Wettrüstens behandelt. Welchen Beitrag können Vertreter Ihres Berufs für die Lösung dieses Problems Nr. 1 des XX. Jahrhunderts leisten?

Architektur bedeutet Aufbau. Jahrtausendelang widmen die Baumeister ihr Wissen und Können der Entwicklung der Zivilisation, der Schaffung einer steinernen Chronik der Menschheit. Und der Krieg brachte stets nur Zerstörung, Untergang und Tod mit. Weil irgendein Wahnsinniger uneingeschränkte Macht besitzt, kann die ganze Welt zugrundegehen. Außerdem sind die Architekten im Westen durch die Krise des Bauwesens in ihren Ländern beunruhigt. Sie leben in ständiger Angst, entlassen zu werden. In ihrem Beruf bekommt man die Arbeitslosigkeit schärfer zu spüren als in anderen Berufen. Das steht im wechselseitigen Zusammenhang mit dem Wettrüsten, mit dem Verbrauch der Mittel zu Militärzwecken. Auf Vorschlag der Baumeister Schwedens, Norwegens und Finnlands wurde auf dem Forum in Sofia einmütig eine Deklaration über die Bildung der Bewegung „Architekten gegen Atomgefahr, für Abrüstung und Frieden" angenommen. Der Internationale Kongreß der Architekten, der 1984 stattfinden soll, wird ebenfalls sein gewichtiges Wort zu diesem Problem mitsprechen.

In wenigen Zeilen

NIKOSIA. Der Generalsekretär der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zypern, E. Papaioannou, hat die Vorschläge des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, hoch eingeschätzt, die zum Ziel haben, ein Wettrüsten bei Weltraumwaffen zu verhindern. Wie er betonte, weist die Sowjetunion mit ihren realistischen Vorschlägen den Weg zum Frieden und zur internationalen Sicherheit.

DELHI. Die Bewegung gegen die Militärdiktatur in Pakistan hat den Charakter einer Volksbewegung angenommen. Das Leben wurde in vielen Städten des Landes durch Massendemonstrationen und Streiks praktisch paralysiert. Die Zahl der Getöteten beläuft sich bereits auf mehr als 60 und der Verhafteten auf 15 000.

PARIS. Nach Tschad werden französische Aufklärungsflugzeuge vom Typ „Breguet-Atlantique" verlegt. Sie sollen bei den Kampfaktionen der Interventionstruppen eingesetzt werden. Die massive Einmischung der Vereinigten Staaten und Frankreichs in Tschad wurde vom Weltgewerkschaftsbund scharf kritisiert.

LONDON. Die Entschlossenheit, die Entspannungspolitik ins Leben umzusetzen, hat der österreichische Bundeskanzler Fred Sinowatz in einem von der Zeitung „Financial Times" veröffentlichten Interview bekräftigt. Er sagte, daß sein Land wünsche, zu den Nachbarn im Osten auch in der Zukunft normale Beziehungen zu entwickeln.

ATHEN. Der offizielle Sprecher der griechischen Regierung, D. Marudas, hat in Athen erklärt, sein Land habe das Vorhaben nicht aufgegeben, seinen Vorschlag, die Aufstellung der amerikanischen Pershing-2-Raketen und der Marschflugkörper um sechs Monate aufzuschieben, dem für den kommenden September anberaumten inoffiziellen Treffen der EWG-Außenminister ungeachtet der negativen Reaktion Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland zu unterbreiten. Die griechische Regierung ist darüber enttäuscht, daß London und Bonn diesen Vorschlag, ohne ihn auch nur zu erörtern, ablehnten.

BUENOS AIRES. Pinochet hat in dem Bestreben, sich der weiteren Unterstützung durch Washington zu vergewissern, einen Erlaß herausgegeben, der dem privaten Fremdkapital, vorwiegend dem US-amerikanischen, Ausnahmerechte auf Erkundung und Ausbeutung nationaler Erzlagerstätte, so Kupfervorkommen, einräumt.

Zukunft Europas: Zwei Einstellungen

— Kommentar —

Wenn man die wichtigsten Ereignisse und Prozesse überblickt, die unseren Planeten erschüttern, so hat man dann allen Grund zu sagen, daß die jetzige internationale Entwicklung im Zeichen der Auseinandersetzung zweier Linien steht: Der einen auf Erhaltung und Festigung des Friedens und der anderen, entgegengesetzten auf Untergrabung seiner Grundfesten. Diese Auseinandersetzung zeigt sich besonders deutlich in der Einstellung zu einem so äußerst wichtigen Problem wie dem nuklearen Rüstungswettlauf in Europa.

Einerseits haben wir mit der prinzipienfesten, friedliebenden und wirklich konstruktiven Position der UdSSR zu tun, die diese Tage erneut exakt während des Treffens und der Gespräche J. W. Andropows mit USA-Senatoren und dem amerikanischen Gewerkschaftsfunktionär William Winpisinger dargelegt wurde. Unser Land ist dafür, daß es in Europa überhaupt keine Kernwaffen gibt — weder mittlerer Reichweite noch taktische. In dem Bestreben, bei den Verhandlungen in Genf eine Übereinkunft herbeizuführen, ist die UdSSR ihrem Partner in vielem entgegengekommen; wenn die sowjetischen Initiativen zur Gewährleistung der Sicherheit in Europa akzeptiert würden, so würde sich dann die Gesamtmenge an nuklearen Waffen mittlerer Reichweite auf dem Kontinent sowohl bei der UdSSR als auch auf der Seite der NATO auf ca. ein Drittel verringern.

Moskau weist immer wieder darauf hin, daß zu einem Fortschritt bei den Verhandlungen nicht die Erhöhung der Anzahl der Raketen, sondern das Streben führt, auf der Grundlage der Berücksichtigung der Realitäten, der Gleichheit und der gleichen Sicherheit gegenseitig akzeptable Lösungen zu finden.

Aber an der Findung solcher Lösungen sind offensichtlich jene Kreise in Washington desinteressiert, die sich zum Ziel setzen, das militärstrategische Gleichgewicht zu zerstören, die Versuche, auf militärischem Gebiet um jeden Preis vorzupreschen, um sich eine dominierende Stellung in Europa und in der Welt zu sichern. Eben davon ist die Linie der amerikanischen Administration diktiert, die fortgesetzt eine einseitige Abrüstung der UdSSR fordert und Versuche unternimmt, die Sowjetunion vor den Hunderten NATO-Raketen wehrlos zu lassen. Diesem aggressiven Kurs wurde auch eine entsprechende „propagandistische Sicherung" gegeben. Washington versucht mit Vorsatz, die Menschen in die Irre zu führen, wobei es den Leichtgläubigen einredet, die Stationierung amerikanischer Pershing-Raketen und Cruise Missiles auf westeuropäischem Boden würde zu einem gewissen „Fortschritt" bei den Genfer Verhandlungen führen.

Zugleich wird behauptet, die Öffentlichkeit Westeuropas „unterstütze" die militaristischen Pläne der USA — eben eine solche Erklärung hat soeben der Europa-Berater des USA-Außenministers, Richard Burt, gegenüber dem britischen „Observer" abgegeben. Solche Behauptungen werden in einer Zeit aufgestellt, da die Anti-Raketen-Bewegung auf dem Kontinent ein nie dagewesenes Ausmaß erreichte, und in Großbritannien selbst über 150 Munizipalräte ihre Distrikte zu atomwaffenfreien Zonen erklärten! In dem Versuch, seine Behauptungen irgendwie zu „erhärten", beruft sich Burt auf die Ergebnisse der jüngsten Wahlen in Großbritannien. Es ist aber bekannt, daß nur ca. 42 Prozent der Stimmen für die Torys abgegeben wurden. Nicht die „Unterstützung der Politik der Konservativen", sondern das im Lande bestehende Mehrheitssystem der Abstimmung hat den Torys die absolute Mehrheit der Abgeordnetenmandate gebracht.

Und was sehen wir vor uns — eine Sackgasse in Genf und dann eine neue Runde des ruinierenden und äußerst gefährlichen nuklearen Wettrüstens? Die Sowjetunion ist gegen eine solche Perspektive. Wie J. W. Andropow im Gespräch mit amerikanischen Senatoren unterstrich, ist ein Erfolg bei den Genfer Verhandlungen über die Begrenzungen der nuklearen Rüstungen in Europa noch möglich, wenn die USA Interesse an einer ehrlichen Vereinbarung auf gleichberechtigter Grundlage zeigen. Die UdSSR wird auch künftig bei den Verhandlungen in Genf eine konstruktive und flexible Linie befolgen in der Hoffnung, daß die amerikanische Seite ihre negative Haltung endlich ändert. Wenn aber jemand in Washington auf einseitige Zugeständnisse der Sowjetunion zum Schaden ihrer Sicherheit rechnet, so sind das vergebliche, absolut perspektivlose Pläne.

Juri KORNILOW

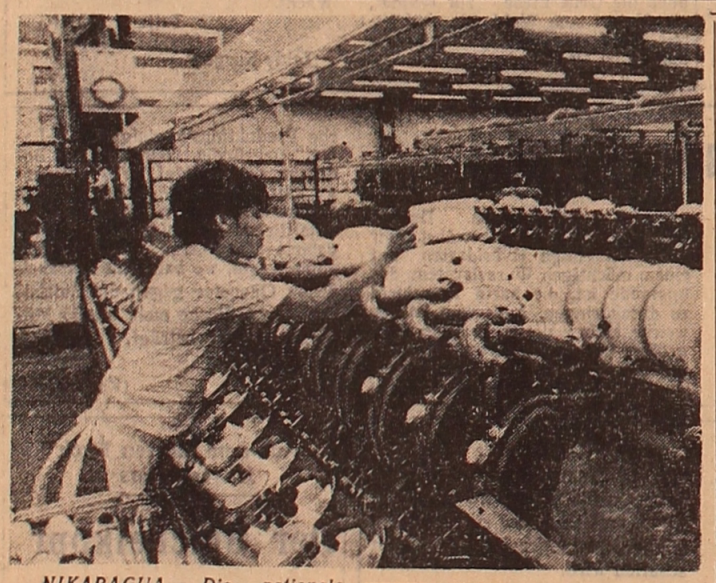
Afghanische Flüchtlinge kehren heim

Immer mehr Afghaner, die von der konterrevolutionären Propaganda betrogen wurden und aus der Heimat flüchteten, kehren jetzt wieder heim. So sind vor kurzem Dutzende von Familien aus Iran in den Bezirk Sendetschan (Provinz Herat) zurückgekehrt. Mit Unterstützung des Bezirkskomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans wurden für die heimgekehrten Familien bereits mehr als 120 Häuser gebaut, Alphabetisierungslehrgänge eröffnet und eine Landwirtschaftsgenossenschaft gegründet. Vom revolutionären Staat erhielt die Genossenschaft unentgeltlich Landtechnik und Saatgut. Zum Schutz gegen konterrevolutionäre Banden wurde von den Einwohnern eine 110 Mann starke Abteilung gebildet.

Bei der Bekämpfung von aus dem Ausland in Afghanistan eingeschleusten Banden, die die Entwicklung des Landes auf dem vom Volke gewählten Weg zu untergraben suchen, sind auch die Volksmilizen aktiv. So wurde in der Provinz Fernab eine Bande liquidiert, die seit längerer Zeit die Bevölkerung des Bezirkes Schirintakab terrorisierte. Bei den Banditen wurden eine beträchtliche Menge von Schußwaffen und Munition sowie von subversiven Schriften sichergestellt sowie Dokumente, die von Kontakten zwischen den Banditen und konterrevolutionären Führern zeugen, die in Pakistan und Iran Fuß gefaßt hatten.

PERU. Die Teilnehmer des Generalstreiks der Lehrer, Angestellten und Studenten der peruanischen Universitäten (im Bild) fordern, die Investitionen für das Bildungswesen zu vergrößern, die Arbeitslöhne im Zusammenhang mit der schroffen Verteuerung des Lebens im Lande zu erhöhen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Foto: TASS



NIKARAGUA. Die nationale Textilfabrik Fanatex in Nikaragua ist der größte Betrieb der Textilindustrie des Landes. Die Erzeugnisse der Fabrik aus einheimischer Baumwolle werden von der ganzen Bevölkerung des Landes stark gefragt.

Im Bild: In einer Fabrikabteilung

Foto: TASS

USA forcieren Vorbereitung auf Raketenstationierung

Die Herstellung von Pershing-2-Raketen, die im Dezember dieses Jahres in Westeuropa stationiert werden sollen, ist von den Gesellschaften Martin-Mariette und Herkules bereits aufgenommen worden, obgleich deren Tests nicht nur nicht abgeschlossen sind, sondern auch beträchtliche technische Fehler aufgedeckt haben. Laut „Washington Post" sind fünf von den bisherigen 16 Tests mißlungen: Die Raketen explodierten in der Luft, folgten nicht dem Kommando oder wichen vom vorgegebenen Kurs ab.

Nichtsdestotrotz bekräftigte der Armeestabschef John Wickham in „Baltimore Sun" erneut, daß die Stationierung der Pershings ungeachtet der Defekte plangemäß, im Dezember beginnen wird.

Ein hochgestellter Pentagon-Mitarbeiter verwies in einem in „Washington Post" erschienenen Interview auf eine Ursache der Eile: Durch jede Verschiebung der Stationierung der „Pershings" würden die Gegner des NATO-Beschlusses zusätzlich Zeit für die Organisation einer Kampagne gegen die Stationierung gewinnen. Mit anderen Worten ist Washington durch die Protestbewegung gegen die Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen auf europäischem Kontinent erschrocken.

Ernste Besorgnis über das Namibia-Problem

Der Namibia-Konflikt, der nach wie vor nicht beigelegt sei, beschwöre für den Frieden und die Sicherheit im Süden des afrikanischen Kontinents ernste Gefahr herauf, hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Javier Perez de Cuellar, nach seinem Eintreffen in der Kapstadt erklärt. Er wird in Übereinstimmung mit einem Auftrag des Sicherheitsrats Konsultationen mit allen interessierten Seiten über die Gewährung der Unabhängigkeit Namibias abhalten. Nach den Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Republik Pieter Willem Botha wird der UNO-Generalsekretär mit den Führern der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) zusammentreffen, die einzige legitime Vertreterin des namibischen Volkes anerkannt wird.

Auf einer in Kapstadt veranstalteten Pressekonferenz brachte der UNO-Generalsekretär Besorgnis im Zusammenhang mit „der übermäßigen Verzögerung einer Regelung in Namibia" zum Ausdruck. Er sagte, daß die Vereinten Nationen fest entschlossen sind, eine Verwirklichung des legitimen Rechts des namibischen Volkes auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit herbeizuführen. Der UNO-Generalsekretär erklärte: „Der Zweck meiner Reise besteht darin, auf der Grundlage der Resolution 435 des UNO-Sicherheitsrats, die die Einstellung des Feuers, den Abzug der südafrikanischen Okkupationstruppen aus dem Lande sowie die Abhaltung freier Wahlen unter Kontrolle der Vereinten Nationen vorsieht, zur schnellstmöglichen Gewährung von Unabhängigkeit für Namibia beizutragen." Der UNO-Generalsekretär lehnte die vom Regime der Südafrikanischen Republik mit Unterstützung der Vereinigten Staaten aufgestellte Forderung ab, die Lösung der Namibia-Frage mit der Präsenz kubanischer Truppen in Angola in Verbindung zu bringen.

△

Die Organisation der Vereinten Nationen fordert eine sofortige Einstellung des barbarischen Krieges, den das rassistische Regime Pretorias gegen das Volk von Namibia führt, heißt es in einem in New York veröffentlichten Dokument der UNO. Die Machthaber Südafrikas verstärken ihre militärische Präsenz in Namibia, um die Okkupation dieses Territoriums zu verewigen. Gegenwärtig beläuft sich die zahlenmäßige Stärke der südafrikanischen Truppen in Namibia auf mehr als 100 000 Mann. Auf dem Territorium dieses Landes richtete Pretoria ein Netz von Stützpunkten ein, von denen aus aggressive Aktionen gegen die Nachbarstaaten und in erster Linie gegen Angola begangen werden.

Besondere Besorgnis der Weltorganisation ruft die Verstärkung des nuklearen Potentials Pretorias hervor. Wie in dem Dokument festgestellt wird, sind die südafrikanischen Rassisten bestrebt, in Besitz von Kernwaffen zu kommen, um mit deren Hilfe unabhängige Staaten der Region zu terrorisieren und zu erpressen. Durch seine Kooperation mit Pretoria auf militärischem und nuklearem Gebiet werde der Westen zu einem Komplicen der verbrecherischen Politik der Rassisten.

Der Ausschuß rief alle Regierungen auf, die Resolution 418 des UNO-Sicherheitsrates über das Verbot von Waffenlieferungen an die Republik Südafrika strikt einzuhalten. Durch die fortdauernde Kooperation der Länder des Westens mit dem Apartheid-Staat auf militärischem Gebiet würden die Anstrengungen der Weltorganisation zur Einstellung der gesetzwidrigen Okkupation Namibias untergraben.

Pläne für technische Neuausrüstung der Streitkräfte

Hohe Beamte des amerikanischen Militäramtes arbeiten aktiv an Plänen für eine radikale technische Erneuerung der konventionellen Rüstungen, die bis zum Jahre 2 000 „die Möglichkeiten der USA, in einem Kriege zu gewinnen" beträchtlich steigern sollen. Das stellt die Zeitung „New York Times" fest. Gegenwärtig finden im Rat für Verteidigungsgressourcen, in dem der Entwurf des Militärhaushalts für das Finanzjahr 1985 aufgestellt wird, stürmische Diskussionen darüber statt, welcher Anteil des Staatshaushalts für diese Zwecke bereitgestellt werden soll. Die Militärs wollen den Hauptakzent auf die Schaffung leistungsstarker Elektronensysteme für die Zielerfassung und -lenkung setzen, die mit hochempfindlichen optischen, akustischen und anderen Gebergeräten ausgestattet werden sollen. Dabei werden schon allein die Kosten der taktischen Rüstungen astronomische Zahlen erreichen. So werden die Ausgaben für eine Rakete zur Panzerbekämpfung, die mit einem elektronischen Zielerfassungs- und Lenkungssystem versehen ist, auf 200 000 Dollar geschätzt.

Washington brennt bereits heute darauf, die neue Doktrin eines gewagten Überfalls unter den realen Bedingungen sowie die ersten Muster seiner neuen Waffen zu erproben. Wie in dem Artikel der USA-Zeitung weiter ausgeführt wird, haben sich die in den Vereinigten Staaten entwickelten und gebauten unbemannten Zielerfassungsflugkörper bereits während der israelischen Aggression in Libanon gut bewährt.

△

Wie offizielle Sprecher der Luftstreitkräfte und der USA-Armee erklärten, werden etwa 3 360 amerikanische Militärangehörige an der Serie der bevorstehenden NATO-Manöver auf westeuropäischem Territorium teilnehmen.

Die provokatorische Serie der NATO-Militärübungen auf dem Territorium westeuropäischer Staaten hat nach Auffassung von Experten zum Ziel, das Zusammenwirken zwischen den Streitkräften der Teilnehmerstaaten des aggressiven Blocks in „Krisesituationen" zu üben.

«Trickfilmolympiade» vor Olympischen Spielen

Eine Internationale „Trickfilmolympiade" wird vor den Olympischen Spielen im Jahre 1984 Ende Juni—Anfang Juli in Los-Angeles stattfinden. Dieser Beschluß wurde von der amerikanischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und Film, der Internationalen Vereinigung für Trickfilme und dem Organisationskomitee der Olympiade 84 gefaßt. Sie luden 84 ausländische Meister des Puppen- und Zeichentrickfilms ein, an diesem Kunstwettbewerb teilzunehmen. Auf dem Festival werden Trickfilme nicht nur von Berufskünstlern, sondern auch von Amateuren vorgestellt.

Verbrecherisches Ziel

Die USA und das rassistische Regime Südafrikas haben ihre Versuche aktiviert, die Lage in der Volksrepublik Angola zu destabilisieren. Das erklärte der Präsident der VRA und Vorsitzende der MPLA-Partei der Arbeit, Jose Eduardo dos Santos, auf einer gemeinsamen Sitzung der Regierung des Landes und des ZK der MPLA-Partei der Arbeit in Luanda. Die Eskalation der Aggression gegen Angola sei ein Bestandteil der Gesamtstrategie des Imperialismus, die gegen die unabhängigen afrikanischen Staaten und die fortschrittlichen Kräfte des Kontinents gerichtet sei, stellte er fest.

Sie habe zum Ziel, die rechtmäßigen Regierungen in den Ländern, die einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg beschreiten, zu stürzen, Marionettenregierungen in diesen Ländern an die Macht zu bringen und den Befreiungskampf der Völker Namibias, Südafrikas und Westsaharas zu unterdrücken. Die Behörden Pretorias versuchten, ihre verbrecherischen Ziele in Angola mit Waffengewalt durchzusetzen. Die Unita-Banden seien im Grunde genommen reguläre Truppen der rassistischen Armee geworden. Unter diesen Bedingungen gelte es, das ganze angolanische Volk zur Verteidigung der revolutionären Errungenschaften zu mobilisieren, hob Jose Eduardo dos Santos hervor.

Aufruf zur Schaffung kernwaffenfreier Zonen

Der schwedische Premierminister Olof Palme, der in Griechenland zu einem offiziellen Besuch weilt, hat in Athen zur Schaffung kernwaffenfreier Zonen in Europa aufgefordert. Derartige Zonen sollten auf dem Balkan sowie in Nord- und Mitteleuropa geschaffen werden, sagte er auf einer Pressekonferenz. Diejenigen, die für die Beseitigung der Kernwaffen und für kernwaffenfreie Zonen kämpften, sollten diesen Kampf fortsetzen, der von der gesamten Bevölkerung des Kontinents unterstützt werde, stellte der schwedische Regierungschef fest.

Olof Palme begrüßte den Vorschlag Griechenlands, die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa aufzuschieben, um einen Erfolg bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf zu ermöglichen. Er bezeichnete diesen Vorschlag als „attraktiv", weil dieser zur Erreichung positiver Ergebnisse in Genf beitragen könne.

In einem Interview des griechischen Fernsehens bekräftigte Olof Palme erneut die grundsätzliche schwedische Ablehnung der Pläne der Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern in Westeuropa. „Die Stationierung derartiger Waffen erhöht die Kriegsgefahr", betonte der schwedische Premierminister.

Fälschliche Behauptung

Der ehemalige Bankier und der jetzige USA-Botschafter in Paris, Evan Galbraith, hat eine eigenartige Auffassung von diplomatischer Ethik, von Traditionen und Normen des internationalen Verkehrs. Der jüngste Beweis dafür ist der Artikel, den der Emissär des Weißen Hauses an den Seine-Ufern für die französische Zeitung „La Croix" geschrieben hat. Darin hat er sich die Aufgabe gestellt, eine forcierte Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen in Westeuropa aktiv zu propagieren.

Galbraith gibt sich Mühe, dem Leser mit der erfundenen „sowjetischen Gefahr" Furcht einzujagen, und behauptet, die UdSSR verstärke weiterhin ihr Kriegspotential, um „Europa zu terrorisieren und Überlegenheit über Europa zu erlangen".

Die schnellstmögliche Stationierung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles — darin bestehe die einzige Rettung für Westeuropa, behauptet er. Unter Mißachtung der gerechten und realistischen sowjetischen Vorschläge auf dem Gebiet der Reduzierung und Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa behauptet der hochgestellte USA-Diplomat, daß es eine „ernste Illusion" und „Naivität" sei, auf einen Erfolg der Genfer Verhandlungen zu hoffen.

Galbraith richtet gegen die Teilnehmer der antimilitärischen und Antiraketen-Massenbewegung im Westen Angriffe, indem er auch vor der grobschlächtigen und massiven Verleumdung nicht zurückschreckt, daß diese Bewegung von Moskau inspiriert wird. Er spricht zornerfüllt von den Befürwortern eines Einfrierens der nuklearen Waffenarsenale, die das Streben von Millionen und aber Millionen Menschen in allen Ländern, auch in den Vereinigten Staaten, nach Frieden zum Ausdruck bringen.

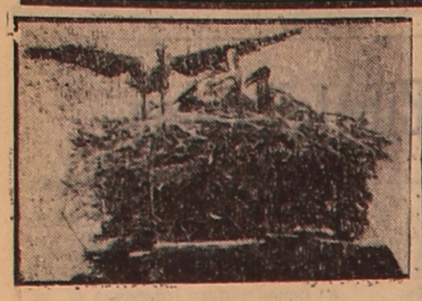
Es ist eigentlich nicht das erste Mal, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten die elementaren Normen der Diplomatieethik verletzt und sich in die inneren Angelegenheiten eines Landes einmischt, in dem er akkreditiert ist. Es genügt daran zu erinnern, daß das offizielle Paris wiederholt darauf verwiesen hat, daß seine Äußerungen, die die nationale Souveränität Frankreichs betreffen, „unangebracht" sind. Der USA-Diplomat scheint aber diese Zurechtweisung immer noch nicht beherzigt zu haben.

Mit seiner Veröffentlichung in „La Croix" tritt der amerikanische Botschafter erneut eher als Emissär des Pentagon oder der USA, der wichtigsten propagandistischen Behörde Washingtons, auf, die gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder einen psychologischen Krieg führt.

Mehr noch, der Botschafter der USA in Frankreich betreibt auch politische Hetze, indem er den westeuropäischen Ländern in den internationalen Beziehungen einen Kurs der Konfrontation mit den sozialistischen Ländern aufzwingt. Er verbirgt nicht seine Nostalgie nach den Zeiten des kalten Krieges, der nach seinen Worten „in Wirklichkeit niemals unterbrochen war".

Der Beitrag Galbraiths in der französischen Zeitung bestätigt, daß die amerikanische Administration bemüht ist, ohne den Argumenten der realistisch denkenden Menschen Rechnung zu tragen, eine Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen in Westeuropa um jeden Preis herbeizuführen und die westeuropäischen Länder somit in nukleare Geiseln und ihr Territorium in einen Schauplatz eines „begrenzten" Kernwaffenkrieges zu verwandeln.

Aber alle Fälschungen sind nicht in der Lage, die augenfällige Tatsache zu verbergen: Die von den Vereinigten Staaten betriebene Politik einer fieberhaften Verstärkung der Aufrüstung, die zum Ziel hat, militärische Überlegenheit zu erlangen, führt zur Verletzung der internationalen Stabilität sowie zu einer weiteren Runde des nuklearen Rüstungswettlaufs. Gerade diese Politik ist es, die für die Völker Europas und anderer Kontinente eine Gefahr mit sich bringt.



Mensch und Natur

Alma-Ata: Der Luftraum wird rein sein

Mehr als 76 Quadratmeter Grünanlagen entfallen je Einwohner der Stadt Alma-Ata. Ihre breiten Straßen gleichen Schneisen in Pappel-, Eichen-, Ulmen- und Birkenhainen. Die in die Stadt vordringenden Bergflüßchen zerfließen in kleine Bächlein, sogenannte Aryks; ihr Wasser murmelt in betonierten Rinnen, den Bäumen Naß und den Menschen Kühle spendend. In den Parks und Grünanlagen eine Fülle von Blumen und Springbrunnen. All das bildet einen intensiven natürlichen Filter, der das Luftbecken der Hauptstadt Kasachstans reinigt. Außerdem durchlüften die von den Bergkuppen strömenden kühlen Luftmassen die Stadt.

Im Winter ist die Situation freilich etwas anders. Innerhalb der Stadtgrenzen ist die Temperatur niedriger als in den Bergen. Die Luftmassen strömen jetzt nicht in die Stadt, sondern über ihr auf deren festem kaltem „Kissen" fort. Die Windgeschwindigkeit in der Niederung ist nicht groß — 1 bis 1,5 Meter je Sekunde. Das genügt nicht für die vollständige Durchlüftung der Stadt. Deshalb arbeitet gegenwärtig eine Reihe von Forschungsinstituten Alma-Atas am Problem der künstlichen Belüftung der Hauptstadt. Es gibt bereits technisch kühne Ideen, die jedoch auf ihre Prüfung warten. Vor einigen Jahren wurde ein Spezialzentrum für Erforschung und Kontrolle der Umweltverschmutzung gegründet, und im Januar laufenden Jahres — eine staatliche Inspektion für Schutz der atmosphärischen Luft. Die Spezialisten haben eine „Inventuraufnahme" der Quellen der Ausstöße in die Atmosphäre gemacht und schließen bald die Erarbeitung von Normindexen der höchsten zulässigen Ausstöße für jeden Betrieb sowie von Maßnahmen, die deren Kontrolle sichern. Eine Reihe von Industrieobjekten und Betrieben wurden außerhalb der Stadt stationiert. Und die im Weichbild der Stadt gebliebenen sind mit effektiven Anlagen für das Gas- und Staubabfangen ausgerüstet. Nach vorläufigen Angaben hat sich der Umfang des Ausstoßes von Schadstoffen in die Luft im Jahre 1983 im Vergleich zum vergangenen Jahr um 7,5 Prozent verringert. Jedoch die endgültige Lösung des Problems behindern die Kraftwagen mit ihrem traditionellen Treibstoff Benzin und den giftigen Abgasen. Obgleich eine strenge Kontrolle der Einrichtung der Kraftstoffapparatur der Motoren organisiert ist, bleibt der Kraftverkehr nach wie vor der Hauptverschmutzer der Umweltluft.

Gegenwärtig werden in Alma-Ata intensive Forschungen zur Lösung dieses komplizierten Problems durchgeführt, und es ist bereits die erste Schwalbe der Hoffnung aufgetaucht. Im Nordwesten der Stadt wurde eine nicht ganz gewöhnliche Tankstelle in Betrieb genommen. Hierher kommen die Großlaster. Statt eines Benzintanks sind auf ihnen Gasflaschen installiert, die mit Propan-Butan gefüllt werden.

Was ergibt das? Eine wesentliche Sanierung des Luftbeckens. Die Auspuffe der „Propanwagen" sind praktisch nicht giftig. Ihre Motoren entwickeln hohe Touren und stoßen dabei zehnmal weniger Schadstoffe aus als die benzingetriebenen. Bei geringer Umdrehungszahl ist der Unterschied noch größer: Der „Propanmotor" verschmutzt die Luft vierzigmal weniger im Vergleich mit dem Benzinmotor.

Außerdem verspricht der Ersatz des Benzins durch Gas einen bedeutenden ökonomischen Effekt: das flüssige Gas als Kraftwagentreibstoff ist um 40 bis 50 Prozent billiger als das traditionelle Benzin. Und die Kilometerleistung bis zur Generalreparatur wächst auf das 2,5fache an.

Das Problem des Kampfes gegen die Verschmutzung der Luftumwelt der Stadt wird auch auf einem anderen Wege gelöst werden — durch Ersetzen des benzingetriebenen öffentlichen Kraftverkehrs durch elektrischen. In den nächsten Jahren werden die elektrischen Transportmittel im Personenverkehr die größte Belastung tragen, hauptsächlich die U-Bahn. Mit der Inbetriebnahme aller ihrer Abschnitte wird sie mehr als ein Drittel der Fahrgäste befördern.

Auch neue Obus- und Straßenbahnlinien werden in Betrieb genommen werden. Bereits im laufenden Jahr wird die Personenbeförderung mit elektrischem Transport um 50 komfortable Großraumobusse und Straßenbahnwagen erweitert werden.

Nikolai MASLOW

Schwäne am Erdölpier

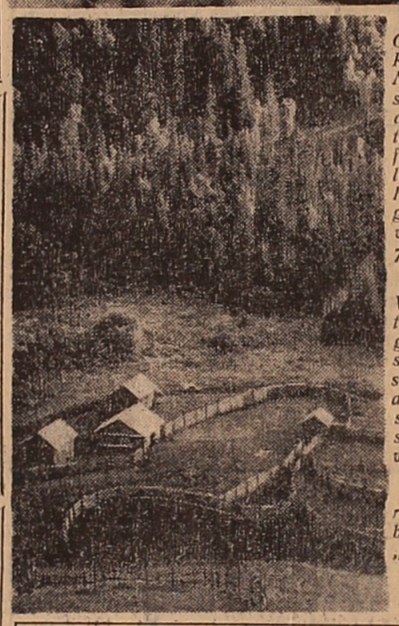
Vollgeschrieben ist das Registrationsbuch, wo die anlaufenden Tankschiffe eingetragen werden, und die Seiten des Buches, wo das geringste Ausfließen des Erdöls registriert wird, bleiben schon längere Zeit rein. Im laufenden Jahr gab es noch keinen einzigen Fall des Erdölverlustes. Den Hafen Aktau an der Kaspisee nennt man den reinsten.

Der sichere Schutz des Meeres vor Verunreinigung ist den Inspektoren des Hafens zu verdanken: Sie haben ein neues System der Sicherheitsventile entwickelt, das die Schläuche einfacher macht und besser hermetisieren half. Vorschiebbare Abflußrinnen fangen jeden Öltropfen auf.

In voller Bereitschaft steht hier immer ein Erdölsammelkutter. Auch andere Schiffe der Flotte sind mit Sammelvorrichtungen versehen.

Rein und durchsichtig ist das Wasser im Aquatorium des Hafens Aktau. Die Hafenarbeiter verbringen ihre Freizeit gern mit der Angel am Ufer, wo Woblas, Kaulköpfe, Meeräschen gut anbeißen. Unlängst mußten sich aber die Angler ein bißchen dichter placieren: Tausende weiße Schwäne hatten sich diesen sauberen Platz zum Aufhaltsort gewählt.

(KasTAG)



Im Sowchos „Katon-Karagaiski", Gebiet Ostkasachstan, wurde die Rekonstruktion der Weideplätze für Marale und Sika-Hirsche abgeschlossen. Ihre Fläche ist jetzt bedeutend größer. In den spezialisierten Sowchosen des Gebiets wächst fortwährend die Zahl dieser nützlichen und einmaligen Tiere. Die Herde der Marale hat sich seit Beginn des laufenden Planjahrfünfts verdoppelt und zählt heute etwa 7 000 Tiere.

In den letzten Wochen hatten die Viehzüchter alle Hände voll zu tun, sie sägten den Tieren die Bastgeweihe ab, die wertvollen Rohstoff für die pharmazeutische Industrie darstellen. Die „Ernte" übertraf alle Erwartungen — im Durchschnitt wog ein Geweih mehr als sechs Kilogramm. Gegenwärtig wird dieser Rohstoff verarbeitet.

Unsere Bilder: Hier wird den Maralen das Geweih abgenommen; die besten Maralzüchter des Sowchos „Katon-Karagaiski".

Fotos: Woldemar Bär

Die Hüter des Waldes

Das Feuer tobte schon einige Tage und schien kein Ende zu nehmen. Die Menschen stürzten vor Müdigkeit zu Boden. Die Flammenzungen griffen gierig nach den Nadelbaumzweigen, stöhnend fielen auf die Erde die verkohlten Birken. Verzweifelt schreiend, kreisten über ihren verbrannten Nestern die Vögel.

Die ganze Zeit leisteten der unbeugsame Wille und der Mut der Menschen dem Feuer Widerstand.

Unter ihnen war auch Alexander Hecht, der sein Praktikum auf dem Taldy-Kurganer Flugstützpunkt für Waldschutz machte. Die ganze Last bei der Bekämpfung des Feuers lag auf den Schultern der Mitarbeiter der Feuerwehrbrigade dieses Stützpunkts. Es waren zehn junge Männer — Vertreter eines seltenen und mutigen Berufs. Sie glaubten schon, die Gefahr besiegt zu haben, und stiegen ermattet die Berge hinab, als das Feuer, das den Gebirgsrücken umbog, mit neuer Kraft zu toben anfing.

Hier, an den Berghängen, mußte man kriechend arbeiten, um die Waldzone Meter für Meter zurückzuerobern, indem man gegen die ausbrechenden Flammen einen Gegenbrand richtete.

Später, als alles schon vorüber war, und die erschöpften Menschen sich an ihrem Hubschrauber Mi-4 versammelt hatten, sagte einer: „Wieviel Holz ist zugrunde gegangen!" Und es wurde leidvoll still, als ob man dem grünen Wald, der auf diesem Hang einst gediehen war und der sie jetzt mit den schwarzen, abgebrannten Stämmen anstarrte, die letzte Ehre erweisen wollte. Über dem schrecklichen Bild lagerte in der Abenddämmerung die bittere Rauchfahne der Brandstätte, und nur die jammernden Vögelrufe störten die tote Stille.

Sie sind ganz verschieden, diese jungen, kräftigen Burschen, die sich dem Waldschutz verschrieben haben. Sergej Kolesnitschenko, Beobachtungsflieger, Leiter der Flugabteilung, ein ernster, zurückhaltender Mann, kann seinen Kameraden in schwieriger Situation durch ein knappes Kommando und tröstende Worte neuen Mut einflößen. Er vermittelt den jungen Burschen seine reiche Erfahrungen in der Feuerwehr, lehrt sie, vor Schwierigkeiten nicht zurückschrecken.

Alexander Hecht, Abgänger des Technikums für Forstwesen, erfuhr hier, in seinem ersten Kampf mit dem Feuer, wie wichtig es ist, neben sich treue Kameraden zu haben.

Nicht umsonst wird jede Brigade sehr sorgfältig komplettiert, damit in die Besatzung nur Menschen kommen, die miteinander freundschaftlich verbunden sind.

Nicht nur enge Freundschaft eint die Jungen aus der Abteilung um Sergej Kolesnitschenko, sondern auch die treue Liebe zur Heimat, zur Natur, zum Wald. Sie sind bereit, bei derem Schutz ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Auf ihrem Konto stehen schon Tausende Hektar des vor dem Feuer geretteten Waldes. Jeder Waldbrand bereitet den Mitgliedern der Schutzgruppe tiefen Schmerz. Er rührt her aus der Sorge um die Erde, um ihre Zukunft, aus dem großen Gefühl der Verantwortung für die Heimat.

„Es ist zu bedauern", sagt mit Schmerz Sergej Kolesnitschenko, „daß es Menschen gibt, die die Bedeutung des Waldes nicht begreifen. Manche urteilen darüber ganz einfach: es ist sogar gut, daß das Gebüsch längs des Flusses abgebrannt ist. Im nächsten Jahr gibt es dann mehr Gras für das Vieh. Sie verstehen nicht, daß das Gebüsch für den Fluß von großer Bedeutung ist. Es nährt sich vom Fluß und festigt seinerseits mit seinen Wurzeln die Flußufer.

Das Eingehen des Waldes, der sich den Fluß Karatal entlang zieht, bedeutet soviel wie die Vernichtung des Flusses. Das begreifen leider oft weder die Angler und Touristen noch manche Wirtschaftsleiter."

Viktor Zobel ist in der Forstfeuerwehr bereits vier Jahre lang tätig. Sein jüngerer Bruder ist auch in seine Fußtapfen getreten. Sie patrouillieren jetzt zusammen. Dabei kommt es nicht auf die Romantik an. Von Kind auf ist Viktor gewöhnt, mit der Natur sorgfältig umzugehen. Der Wald war für ihn immer der beste Freund. Zu seinen Tugenden gehört auch das Gefühl der Verantwortung für den Schwächeren. Er sieht, daß der Wald heute immer lichter wird, daß es für ihn immer schwieriger ist, mit dem raschen Rhythmus des heutigen Lebens Schritt zu halten, und er eilt ihm hilfsbereit entgegen, nimmt ihn unter seinen Schutz.

„Wissen Sie, was für eine Vorstellung manche von der Feuerwehr haben?" fragt Viktor. „Jawohl: wir gehen nicht jeden Tag ins Feuer (und, ehrlich gesagt, freuen wir uns darüber). Aber wir sitzen nicht müßig herum. Wir üben und leisten eine umfangreiche Vorbeugungsarbeit. Wenn es aber zu einem richtigen Kampf mit dem Feuer kommt, und wir mit Brandwunden als Sieger aus dem Walde treten, da schießt einem manchmal der Gedanke durch den Kopf: ‚Du konntest doch umkommen!' Dann schaut man ringsum, hört man das fröhliche Rascheln der Birkenblätter, das lustige Zwitschern der Vögel und kommt plötzlich auf andere Gedanken: „Nein, nicht umsonst hast du dein Leben riskiert, es lohnt sich, um diese Schönheit zu kämpfen!"

In den heißen, trockenen Sommertagen hat die Forstfeuerwehr keine Ruhetage. Um den tückischen Feind — den Waldbrand — rechtzeitig zu entdecken und zu bekämpfen, halten die Hüter des Waldes ihre verantwortungsvolle Wacht.

Tatjana KÖNIG

Taldy-Kurgan

Wildvorräte rationell nutzen

Unsere Jagdwirtschaft erlebt eine Etappe der intensiven, aber rationellen Nutzung der Tierwelt mit obligatorischer Berücksichtigung ihrer Reproduktion.

Die Entwicklung der Volkswirtschaft schuf ein gewisses Mißverhältnis in der Zahl einiger Jagdtierarten, indem sie eine normale, sogar progressive Entwicklung der einen und eine beträchtliche Verringerung der Zahl der anderen mit sich brachte. So sind die in unseren Steppen einst stark vertretenen Trappen und Zwergtrappen infolge der Erschließung immer neuer Bodenflächen für den Ackerbau ziemlich selten geworden, so daß sie jetzt im „Roten Buch" der Kasachischen SSR stehen. Deshalb sind im Gebiet Turgai die Nistplätze dieser Vogelarten in den Tälern der Flüsse Kara-Turgai und Schilantschik unter Schutz genommen worden.

Die besondere Aufmerksamkeit der Jagdkundler und Wissenschaftler gilt dem Murmeltier, dessen Areal sich rapide zusammenschrumpft, weil immer größere Flächen in den wirtschaftlichen Umlauf einbezogen werden. Die Zahl dieser wertvollen Tierchen geht zwar zurück, aber trotzdem werden jährlich 3 000 bis 5 000 Murmeltiere erbeutet. Bei normaler Organisation wirkt sich die gewerblich betriebene Jagd auf die Zahl der Murmeltiere nicht schädlich aus. Das beweisen die Ergebnisse der statistischen Erfassung dieser Tierart durch die Kasachstaner Zoologen. Das ist nur dank einer rationellen, wissenschaftlich betriebenen Organisation der Jagd möglich geworden. Dabei werden die Jagdgründe ausschließlich den Berufsjägern zugeteilt, um jegliche Eigeninitiative zu vermeiden. Nach solcher Methode arbeitet der Turgaier Gebietskonsumgenossenschaftsverband. Das Gebietsvollzugskomitee hat einen Teil des Territoriums des Rayons Dshangildinski der Gebietsjagdgesellschaft zugeteilt. Hier wurden die Jagdwirtschaften Ainakol, Kabyrga und Akkol mit einer Gesamtfläche von 376,7 Hektar gegründet. Die Jagd wird hier nur auf Genehmigung der Gebietsjagdgesellschaft gestattet.

Hier wird regelmäßig eine strenge Zählung der Tiere und Vögel vorgenommen, werden zulässige Abschußnormen festgelegt, biotechnische und andere Maßnahmen getroffen.

Die Jagd schenkt den Naturfreunden nicht nur eine wunderbare Erholung. Sie ist auch eine Quelle der Auffüllung der Lebensmittelvorräte. In diesem Jahr bekommen auch die Städter Jagdmöglichkeiten. Die staatliche Jagdinspektion plant, in die Handelsorganisationen der Stadt Arkalyk 1 000 Enten, 250 Gänse, 20 Wildschweine zu liefern.

Kurzum, die planmäßige Nutzung der Naturschätze, die fürsorgliche Führung der Jagdwirtschaft können die Tierwelt vor Vernichtung schützen und die Menschen mit wertvollen Lebensmitteln versorgen.

Artur ZERRNICKEL,
Leiter der Gebietsabteilung der staatlichen Jagdinspektion

Gebiet Turgai

Belikulsee bleibt klar

Die Biosphäre des Wasserspeichers Belikul zu schützen, eines der größten im Gebiet Dshambul, verhalf der im Dshambuler Phosphorbetrieb errichtete Komplex von Reinigungsanlagen mit abgeschlossenem Zyklus. Das einheitliche System der Aufbewahrung und Neutralisation ermöglicht es, stets mehr als fünf Millionen Kubikmeter verbrauchtes Wasser auszunutzen.

Heute ist schon der größte Teil der Betriebe mit Reinigungsanlagen ausgerüstet, die sicher die Wasserbehälter vor Verunreinigung schützen.

Diese komplexe Sorge um die Reinheit der Wasserspeicher ermöglichte die Errichtung von Gesundungsanstalten. In den letzten Jahren entstanden an den Ufern der Wasserbecken zwölf prophylaktische Betriebssanatorien und Fischfangbasen. Hier erholen sich auch Einwohner des Nachbargebietes Tschimkent und der nordöstlichen Rayons Kirgisiens.

(KasTAG)

Beitrag der Wissenschaftler des Neulands

In diesem Jahr begeht die Zelinograder Abteilung des Instituts für Bodenkunde der AdW der Kasachischen SSR ihren zwanzigsten Gründungstag. „Die Mitarbeiter der Abteilung erforschen die Salzböden Zentral- und Nordkasachstans, die Möglichkeiten ihrer Melioration, Prozesse der Wind- und Wassererosion, wissenschaftliche Grundlagen des Bodenschutzes, den Einfluß der Berieselung auf den Wasser- und Salzzustand der landwirtschaftlichen Ländereien im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ableitung eines Teils des Wasservorrats der sibirischen Flüsse nach Kasachstan und Mittelasien und viele andere Probleme", erzählt Muchit Belgibajew, Kandidat der geographischen Wissenschaften, ordentliches Mitglied der Geographischen Gesellschaft der UdSSR, der dieses Werk zum Druck vorbereitet und redigiert hat.

„Die Ergebnisse der langjährigen Forschungen der Wissenschaftler des Neulands liegen dem Sammelband der wissenschaftlichen Arbeiten „Probleme der Erdkunde und des Naturschutzes in Nordkasachstan" zugrunde, der vor kurzem im Verlag „Kainar", Alma-Ata, erschienen ist. Er enthält Materialien über die rationelle Nutzung der fruchtbaren Bodenschicht und über den Schutz der Wasserressourcen Zentral- und Nordkasachstans.

Insgesamt sind in der Sammlung etwa zwanzig wissenschaftliche Arbeiten über verschiedene Probleme vertreten. Sie werden für die Fachleute der Landwirtschaft des Neulands, die sich mit der praktischen Realisierung der großen Aufgaben des Lebensmittelprogramms des Landes und der Beschlüsse der letzten Plenen des ZK der KPdSU befassen, von großem Nutzen sein. Agronomen, Bodenkundler, Biologen, Lehrer an Berufs- und Mittelschulen, Studenten landwirtschaftlicher Hochschulen werden in diesem Buch für sich viel Wissenswertes und Nützliches finden, um es in ihrer Arbeit auszuwerten.

Helmut MANDTLER

Ein Studentenwald

Nur wenige Salzkräuter und unansehnliche Tamarisken „schmückten" die Salzbodenwüste um die Siedlung Lawar, wo die Studenten der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule vor 13 Jahren ein Versuchsfeld angelegt hatten. „Lawarisches Phänomen" nannten die Fachleute diesen wissenschaftlichen Versuch.

In diesen Jahren erhob sich in der Wüste ein Mastenwald, dessen Holzbestand über 400 Kubikmeter pro Hektar beträgt. In den Himmel ragen 20 Meter hohe Hybridpappeln „Kasachstanski", „Alma-Atinski", „Kysyl-Tan", „Kairat".

„In diesem natürlichen Labor ist es uns gelungen, die Meinung zu widerlegen, daß der Wald auf Salzböden nicht gedeihen könne", erzählt der Lehrstuhlleiter für Grünanpflanzung P. Bestschjotnow. „Die Salzwiderstandsfähigkeit ist nicht vielen Baumarten eigen. Da hat sich gut die Pappel bewährt. Wir züchteten einige Hybridarten mit einem mächtigen Wurzelsystem, das imstande ist, die harte Tonschicht zu durchdringen. Außerdem ist das weiche Holz dieser Hybriden von großem praktischen Wert."

Auf der Basis des „Studentenwaldes" wurde die wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Lawar" gegründet. Hier wird der Boden zum ersten Mal durch Baumwechsel verbessert. Auf dieses Experiment wurden die landwirtschaftlichen Fachleute der Steppengebiete Shana-Arka und Kulunda aufmerksam, wo bald eine entscheidende Offensive gegen die Salzböden, deren Fläche mehr als 65 Millionen Hektar beträgt, ergriffen werden wird.

(KasTAG)

Die Stadt soll grün sein

Ein einziger grüner Teppich ist die Pflanzenschule, die in Shairem von den Mitarbeitern des Dsheskasganer Botanischen Gartens gegründet wurde. Der jungen wachsenden Stadt der Bergleute, die hier das reichste Polymetallerzlager unseres Landes erschließen, mangelt es an Grün. Die fünfstöckigen Häuser wachsen in dieser pflanzenlosen Gegend schneller als Bäume.

Die Mitarbeiter des in Kasachstan ältesten botanischen Gartens beschlossen, der jungen Stadt zu helfen. Im vorigen Herbst wurden in der Pflanzenschule Shairem über 40 Baumarten angepflanzt. Rund um die Stadt wird ein Grüngürtel entstehen, der ein günstiges Mikroklima in der jungen Stadt schaffen wird.

Alexander STEPANOW

Gebiet Dsheskasgan

Wo Flora ihr Zepter führt

Vor Jahren, als man in Pawlodar intensiv zu bauen begann, fegten durch die künftigen Prospekte Sandstürme. Das trockene Klima und der Sandboden machten den Menschen zu schaffen. Nie hätte man geglaubt, daß der Kutusow-Prospekt einmal eine blühende Straße werden wird. Heute steht er in grüner Tracht, zu seinen beiden Seiten ziehen sich schattige Alleen. All das — dank den Enthusiasten, die unermüdlich Bäume und Sträucher pflanzten und Blumenbeete anlegten. Manchmal versandeten die Beete, aber man pflegte sie weiter. Einer dieser großen Freunde der Natur war der Rentner Dmitri Panow. Er trug sich mit der Idee herum, hier in der sandigen Stadt ein Haus der Natur zu gründen, welches alle Naturfreunde — Blumenzüchter, Gärtner, junge Naturfreunde — zum gemeinsamen Umweltschutz vereinen würde. Bisher gab es in ganz Kasachstan keine einzige Einrichtung dieser Art. Nur in Leningrad und in ein paar anderen Städten der RSFSR gibt es ähnliche Häuser. Aber der Enthusiast wiederholte stets: „Jeder Mensch ist verpflichtet, das zu schützen, was ihm die Natur bietet. Auch ihre Schätze zu vermehren und ihr zu helfen, ist ebenfalls seine Sache", und weiter: „In solch einem Hause wäre es möglich, diese Arbeit zur Staatssache zu machen und stets neue Naturfreunde zu gewinnen. Man muß nur propagieren, aufklären, lernen und lehren!"

1978 ging sein Wunsch in Erfüllung. Das Haus wurde der Naturschutzgesellschaft des Gebiets, dem städtischen Rat der Gartenbauer und der Station Junger Naturfreunde übergeben. Zu diesen Organisationen gesellten sich sehr bald zahlreiche Enthusiasten und Naturforscher, die als Propagandisten und Lektoren in den Betrieben, Schulen und anderen Lehranstalten auftreten. Der Biologielehrer an der örtlichen pädagogischen Hochschule Wassili Ljubimski unterweist die Gartenfreunde im Traubenanbau im Norden Kasachstans. Die Leiterin der Sredne-Irtyschsker Wasserbeckeninspektion Agnes Schtschegelskaja propagiert den Schutz der Wasserressourcen. Tamara Prosorowa leitet an der Industriehochschule das Naturschutzlabor und ist aktive Propagandistin des Umweltschutzes. Im Hause der Natur werden mit Hilfe der Aktivisten verschiedene Konferenzen und praktische Unterrichtsstunden veranstaltet, die die Einwohner der Stadt über den Naturschutz aufklären.

Schon der üppige Vorgarten, wo Edeltannen und Blaukiefern neben den schönsten Blumen emporragen, spricht davon, daß die Flora hier treue Freunde hat. Im geräumigen Foyer, dessen Wände mit Tierbildern bemalt sind, gedeihen ebenfalls in großer Menge bizarre Ampelblumen und Zimmerpflanzen. Im Sommer wirken sie als eine Fortsetzung des Vorgartens. Und im Winter müssen sie mit den beschneiten Straßen großartig kontrastieren. Im Konferenzraum hängen blaugrüne Figurengobelins. Hier haben sich heute die Kakteenfreunde zu ihrer Klubsitzung versammelt. Sie sehen sich die Lichtbilder der neuen Arten dieses rätselhaften Gewächses an, die sie von ihren Freunden aus anderen Städten zugeschickt bekommen haben. Die Klubvorsitzende Raissa Schewzowa, die selbst schon über 300 derartiger Gewächse besitzt, hat den Klub vor Jahren gegründet. Die Liebhaber dieser stacheligen Pflanzen haben zahlreiche Brieffreunde in der Welt. Wunderbare Kakteenkompositionen schmücken die Räume des Hauses.

Nicht nur Kakteenfreunde halten hier ihre Klubsitzungen ab. Im zweiten Stock ist die städtische Gesellschaft der Gartenfreunde untergebracht, die zur Zeit wegen der Ernte aus dem Hause sind. Pawlodar ist von einem Ring üppig grüner Datschen umkreist, die der Stadt bei der Begrünung große Hilfe leisten.

Ende August — Anfang September wird hier die traditionelle Ausstellung von Grünanpflanzungen durchgeführt. Es ist das schönste Fest, das bei allen Pawlodarern beliebt ist. Die Blumenzüchter bringen ihre wunderbaren Kompositionen her, die Gartenbauer — Gemüse- und Obstgaben, die sie in Körbchen kunstvoll anordnen. Das erste Jahr, als das Haus der Natur ihre Pforten öffnete, hatte die Ausstellung im Foyer Platz, jetzt aber reichen nicht einmal die drei Stockwerke aus; in diesem Herbst will man sie im Palast der Traktorenbauer einrichten, damit sie alle Gäste aufnehmen kann. Man hat sogar extra eine Medaille für die aktiven Teilnehmer der Ausstellung angefertigt. Auf ihrer Kehrseite steht: „Verwandeln wir unser Pawlodar in eine Gartenstadt!"

Bei der Verwirklichung dieser Idee hilft die Volksuniversität „Natur", die etwa 80 Hörer umfaßt. Der Unterricht wird in den Sektionen Blumenzucht, Gartenbau, Hundefreunde, Aquariumnarren und andere erteilt. Soja Dawydowa zeigt im praktischen Unterricht ihre Kunst des Kränzewindens und wie man aus den schlichtesten Blumen fabelhafte Kompositionen macht. Valentina Kettmann arbeitet im Treibhaus des Aluminiumwerks, wo sie Rosen und Astern züchtet. Über ihre Zucht und Pflege berichtet sie den Hörern.

Die Leiterin des Hauses der Natur Galina Zweimann ist Biologielehrerin von Beruf. In der Stadt kennt man sie jedoch als eine leidenschaftliche Propagandistin des Umweltschutzes. Sie referiert ständig in Mittel-, Fach- und Hochschulen.

„In den Mittelschulen spreche ich zum Thema ‚Warum und was man schützen soll'", erzählt sie, „Es ist ein unerschöpfliches und ewiges Thema, denn nur durch Aufklärung kann man die Jugend für die Natur gewinnen. In der medizinischen Fachschule beginne ich die Vorlesungsreihe mit dem Thema ‚Naturschutz heißt auch Gesundheitsschutz'."

Das Haus der Natur verfügt über ein eigenes Treibhaus, wo Nina Kisseljowa und ihre Helfer Setzlinge und Stecklinge pflanzen, die sie dann kostenlos an Schulen, Betriebe und Lebende Ecken verteilen.

Valentine TEICHRIEB,
Korrespondent der „Freundschaft"

Aus dem „Roten Buch" Kasachstans

Der Stachelkopf

Dieser kleine Vertreter der Krötenköpfe (Gattung Phrynocephalus) bewohnt die Sandsteppen Burjatiens, der Mongolei und Südostkasachstans. Hier wurde der Stachelkopf am linken Ufer des Irtysch in der Niederung Alakol sowie in der Umgebung des Dshanaschkolsees auf den kiesbedeckten Flächen beobachtet. In der letzten Zeit kann man ihn auch im Ili-Tal und in der Umgebung der Stadt Panfilow sehen.

Die Krötenköpfe zeichnen sich dadurch aus, daß ihr Trommelfell eben so gegen die Berührung mit Sand geschützt ist wie die dicht schließenden Nasenlöcher und Augenlider. Auch die Färbung und die mit Fransenschuppen besetzten Zehen stehen in Beziehungen zu ihrem Leben im Sand, in den sie mit wenigen Bewegungen rasch versinken, um sich den Blicken der Feinde zu entziehen.

Die Lebensweise der Krötenköpfe, darunter auch des Stachelkopfes, ist wegen ihrer geringen Zahl noch sehr wenig erforscht, und eben deshalb müssen sie überall in allseitigen Schutz genommen werden.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBUROS
Dshambul. Tel. 5-19-02
Karaganda. Tel. 54-07-67
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 6578 УН 01728